

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenschrift)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenschrift

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amt- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postleitzettel: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petritzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Große politische Aussprache im Reichstag.

Deutscher Reichstag.

136. Sitzung, 30. September.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Wirth.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr. Nach einem Hinweis des Abg. Bart (Komm.) auf eine Broschüre, in der ungehütete politische Mordverschwörungen eingezeichnet werden, wird erklärt, daß in einigen Fällen Verfahren eingeleitet worden sind. Die Fortschreibung der Zivilbevölkerung zum Zwecke der Lebensmittelversorgung — Anfrage Dr. Scholz (Dt. Vpt.) — soll abgebaut werden. Um den durch die Einquartierung der Ententeetruppen gesperrten Schulbetrieb im Kreise Solingen, besonders in Wermelskirchen, wieder herzustellen — Anfrage Bart (Komm.) — sollen Baracken gebaut werden. Abg. Graf Westarp (Dtn.) erhebt Einspruch gegen das Verbot des Tragens schwarz-weiß-roter Schleifen auf einer Landesversammlung in Schwibus und gegen Gewalttätigkeiten gegenüber Schwarz-weiß-rot in Berlin, Magdeburg, Neu-Haldensleben, Lübeck, Cuxhaven, Düsseldorf usw. Der Reichsminister des Innern läßt erklären, daß in Schwibus Unruhen zu befürchten waren. Es ist nicht die Absicht der Reichsregierung, die Benutzung der schwarz-weiß-roten Farben zu verhindern. Auf eine Anfrage Rummel (Dtn.) wird festgestellt, daß noch 366 deutsche Kriegsgefangene in Feindesland zurückgehalten werden.

Eine Anfrage des Abg. Beder-Oppeln (Soz.) hat folgenden Wortlaut: Von gegnerischer Seite wird in der oberschlesischen Bevölkerung systematisch das Misstrauen gesät, als ob die Reichsregierung das Autonomiegesetz vom 27. November 1920 nicht durchzuführen gewillt sei. Ist die Reichsregierung in der Lage, eine Erklärung abzugeben, durch welches dieses Misstrauen gegen die lokale Durchführung des Autonomie-Gesetzes völlig beseitigt wird? Hierauf erläuterte Reichsminister des Innern Dr. Gräfinnauer in Übereinstimmung mit der böhmischem Staatsregierung:

Die Reichsregierung wird das Gesetz betreffend Oberschlesien vom 27. November 1920 unter allen Umständen durchführen, sodass in jedem Falle die oberschlesische Bevölkerung selbst durch Abstimmung über die Bildung des Landes Oberschlesien entscheiden wird.

Das Gesetz über die Verpflichtung zur Auskunft über militärische Gelder und zu ihrer Herausgabe wird in dritter Lesung angenommen, ebenso das Gesetz für Verlängerung der Vorlage über die Abweichungen von dem Biersteuergesetz.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag wird darauf in allen drei Lesungen nach einer ablehnenden Erklärung des Abg. Süder (Komm.) angenommen. Bei der Abstimmung kommen sämtliche Parteien bis auf die Kommunisten für den Vertrag. Ein Teil der Deutschen Nationalen hält sich der Stimme, darunter die Abgeordneten Westarp, v. Gallwitz und v. Grafe. Präsident Löbe weist darauf hin, daß durch den soeben getroffenen Beschluss die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten wieder hergestellt sind. Er gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß nunmehr der Friede gegeben sei, Streitfragen, die aus dem Kriege entstanden sind, auf direktem Wege zu regeln. Der Konservativer glaubt im Sinne des Hauses zu sprechen, wenn er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Beziehungen nunmehr dauernd ungeteilt sein werden.

Die politische Aussprache.

Gemeinsam zur Beratung gestellt wird darauf der Antrag Hergt (Dtn.), der sich gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten richtet, ferner unabhängige Anteile, die ein Gesetz zum Schutze der Republik und Maßnahmen gegen monarchistische Bewegungen fordern, sowie kommunistische Anträge, die die Aufhebung des Ausnahmestandes in Bayern und der bayerischen Volksgerichte verlangen.

Abg. Hergt (Dtn.) begründet seinen Antrag: Seit

Regierungsverordnung werden Verhandlungen mit Bayern geführt. Die Regierung aber zeigt eine eigenartige Scheu, ihre Absichten für die Zukunft zu entblößen. Wir sehen einen Rückzug auf der ganzen Linie. Vielleicht wird die Regierung heute einen versöhnlichen Ton anschlagen, und erklären, daß die Verordnung in anderem Sinne angewendet werden soll. Wir sind immer eine Partei der Versöhnungspolitik gewesen. (Lachen links.) Die neue Verordnung zeigt denselben Geist wie die alte. Wir stehen nach wie vor in Kampfstellung zu der Regierung. Wir sind angeklagt vor aller Welt und müssen uns verteidigen. Der Reichskanzler hat zentnerschweres Material angekündigt. Er möge es vorlegen. Freilich der Fall Weizmann mahnt zur Vorsicht. Die Verordnung ist ein Ausnahmegesetz, durch das der polizeilichen Willkür Tor und Tür geöffnet wird. Es soll ein Zwangsmittel gegen die Rechte sein. Im Kulturlampf und beim Sozialismus lagen doch ganz andere Anklagen gegen die Bevölkerung vor. Man wirft uns die intellektuelle Ungehorsamkeit am Morde vor. Das Zentrum hat seinerzeit "Pfui" gerufen, als man ihm den Attentäter auf Bismarck an die Nockhöhe hängen wollte. Die Untersuchung im Falle Erzberger ist noch garnicht abgeschlossen. Die Verdächtigen gehören nicht zur Deutschen Nationalen Volkspartei. Einer soll einer Zentrumsfamilie angehören. (Lachen links.) Wir ziehen daraus keine Folgerung. (Lachen links.) Auch von den 11 Verhafteten gehört keiner der Deutschen Nationalen Volkspartei an. Bei dem gegen die "Germania" und die "Freiheit" eingeleiteten Strafverfahren wird sich erweisen, daß an uns nicht das Geringste hängt bleibt. Der Attentäter Hödel bekannte sich als Sozialdemokrat. (Widerspruch der Sozialisten.)

Abg. Hergt fährt fort: „Es ist unter unserer Würde, auf solche Verdächtigungen überhaupt zu antworten. Wann sind die Enthüllungen, von denen der böhmisches Ministerpräsident Trunk sprach, erfolgt? Der Kanzler will uns als Helfershelfer der Polen hinstellen. Als sich die Agitatoren auffällig an die deutschnationale Jugend heranträngten, haben wir dem Staatssicherheitsamt sofort davon Mitteilung gemacht. Wer einen politischen Mord begeht, schließt sich automatisch aus unserer Partei aus. Wir stehen auf verfassungsmäßigen Boden. Nicht der Schatten eines Beweises ist dafür erbracht, daß wir Staatseinrichtungen verächtlich machen. Wir sind nicht für Kreise verantwortlich,

die ultra rechts von uns stehen.

(Lachen links.) Wir sind die Umgangssprachen. Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus. Weisen Sie mir ein demagogisches Wort nach. Vergleichen Sie damit den Ton in Görlitz, wo man von dem feisten Hinterfrontbau eines bösen Herrn sprach. (Pfui-Rufe rechts.) Wenn scharfe Neuerungen auf Seiten der Rechten gefallen sind, so sind sie aus dem Milieu zu erklären; Offizielle haben nun einmal kein Fischblut. Der Reichskanzler ist auch manchmal unvorsichtig. Er erläuterte einmal, er werde auf der Seite des Proletariats gegen die Reaktion stehen. Bei den Regimentsfesten handelt es sich um die Erinnerung an unsere ruhige Vergangenheit. (Lachen links.) Die Teilnehmer kommen aus allen Ländern. Ich sagte nicht, daß die Sozialdemokraten kein Nationalgefühl hätten, aber sie sollen es auch betätigen. Die Erregung über die Annahme des Ultimatums mußte eine neue nationale Welle hervorbringen, um ihre Stellung zu festigen. (Vater im Zentrum.) Eine unerhörte Hebe gegen rechts hat eingesetzt. Es erinnert geradezu an die Christenverfolgungen. In Bayern herrschen Ordnungszustände. Daher wurde mit Recht die Verordnung als Brüderlichkeit ausgefasset. Auch wir sind froh, daß es zu einem Kompromiß mit Bayern gekommen ist, aber das Misstrauen gegen militärische Bestrebungen der Reichsregierung ist nicht beseitigt. Der Reichskanzler soll ein Reichsmehrer und Reichsbehälter sein. Er ist aber herabgestiegen in die politische Arena und zum Parteikämpfer geworden. Er soll über den Parteien

stehen. Mir Rücksicht auf Oberschlesien, die Ostmark und die außenpolitischen Fragen sollte er eine Politik der Sammlung betreiben. Er hätte nach dem Tode Erzbergers mit allen Parteien einen gemeinsamen Aufruhr an das Volk richten müssen, dann wäre er ein Kanzler von Deutschland geworden, während er jetzt nur Bob vom Auslande bekommt. (Beifall rechts.)

Abg. Dittmann (U. S.): Wir nehmen Hergts Loyalitätsbestrebungen nicht ernst. Die Unzertasten will mit allen Mitteln ihre zusammengebrochene Herrschaft wieder aufzurichten. Wegen dieser Dualwurfsarbeit kommt die Republik nicht zur Ruhe. Nach dem Kapp-Putsch ist Südbayern das Zentrum dieser revolutionären Bestrebungen geworden. Ein raffiniertes System persönlicher Hebe in der deutschnationalen Presse und in den deutschnationalen Versammlungen entspricht der Stimmung der Orgie und der Psychologie der politischen Morde. Die intellektuelle Ungehorsamkeit der deutschnationalen Partei ist auch bei der Ermordung Erzbergers nachzuweisen. Die ganze deutschnationalen Agitation beruht auf Demagogie. Sie leben nur von der Lüge. Ludendorff gehört vor den Staatsgerichtshof, weil er seine Kriegsverbreitung bis zum letzten Moment fortgesetzt hat. Erst die Ermordung Erzbergers und die drohende neue Auflage des Kapp-Putches haben der Reichsregierung die Augen geöffnet. Aber sie ist ohnmächtig gegen die Reaktion in der Verwaltung. Reichswehr und Schutzpolizei müssen von monarchistischen Führern gejouabet werden. Der Breslauer Polizeipräsident sollte gegen die Orgie vorgehen, stieß aber mit ihr unter einer Decke. Der Ausnahmestand in Bayern muß sofort beseitigt werden. Die Justiz ist zu einer feinen Birne der Reaktion geworden. Nur durch die arbeitende Klasse kann die Reaktion niedergehalten werden.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Ein Konflikt, der zweifellos große Gefahren in sich barg, ist abgeschlossen. Die bayerische Frage ist beigelegt, was in weiten Kreisen Deutschlands sicher mit Besiedlung aufgenommen worden ist. (Sehr richtig.) Worte des Friedens und der Verständigung sind daher am Platze, nachdem der tatsächliche Friedenszustand eingetreten ist. Dankbar zu begrüßen war das Hierherkommen des Grafen Berthold. Seine persönliche Stellungnahme führte in kürzer Zeit zu einem positiven Ergebnis. Diese Tattik sollte auch in Zukunft eingehalten werden. (Sehr richtig.) Historische Beitrachtungen über den bayrischen Konflikt sind daher nicht mehr notwendig. Der Ausnahmestand soll in ganz Deutschland möglichst rasch abgebaut werden. Dieses Versprechen werde ich auch erfüllen, sobald es in meinen Kräften steht. (Beifall.) In Preußen ist der Belagerungszustand seit einigen Wochen aufgehoben, ohne daß ein Schaden entstanden ist. Der Reichstag hat bereits zweimal die Beibehaltung des Belagerungszustandes in Bayern genehmigt. Die Mehrheit war aber im Abnehmen begriffen. Daher mußte vor einer dritten Abstimmung eine Verständigung mit der bayerischen Regierung erfolgen. Ein Kompromiß ist zustande gekommen. Man hat auch von einem Rückzug gesprochen. Einluger Rückzug ist aber besser als eine verlorene Schlacht, die alles vernichtet. (Bewegung.) Man war bemüht, Empfindungen zu schonen. Erfreulich waren die aufrichtigen Worte des bayerischen Ministerpräsidenten und die Verhandlungen des bayerischen Parlaments. Er hat mit seiner Erklärung der Treue zum Reich dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen. (Beifall.) Eine unmittelbare Executive des Reiches auf dem Verwaltungsweg ist in vielen Gefechten vorgesehen. Die Selbständigkeit eines Landes soll dadurch nicht vernichtet werden. Wir sind gern bereit, über dieses Kapitel die Akten zu schließen. Wir wollten auch nicht der bayerischen Regierung Schwierigkeiten bereiten, sondern nur eine gewisse politische Brunnengiftung allmählich zum Verstiegen bringen. Überlassen wir den Gesetzungsprozeß im Süden des Reiches der Bevölkerung selbst. Auch ich bin für gemeinsames Arbeiten. Auf dem

benthschaffenden Parteidag hat man davon nichts gehört."

Der Reichsangestellte wirft dem Abg. Herdt vor, daß er Material aus einer vertraulichen Aussprache an die Öffentlichkeit gezeigt habe. Er verweist dann auf die Demonstrationen zum Schutz der Republik. Eine große Bewegung feste damals ein. Sie mußte in ruhiges politisches Fahrwasser geleitet werden.

Für den Gedanken nationaler Tradition habe ich volles Verständnis.

Wer die Geschichte seines Volkes nicht ehrt, die großen Daten von einer Generation zur andern, der ist nicht wert, zu diesem Volke zu gehören. Die Mundgebungen an Gedenktagen haben aber unsere außenpolitische Lage gefährdet, weil sie die richtige Beifang vermissen ließen.

Der Reichsangestellte wendet sich gegen die Verhöhnung, unter der die Reichsminister zu leiden haben. Sie sind in der persönlichen Weise angegriffen worden. Es entstand eine Atmosphäre, der der politische Wohl nicht fern lag. Der Redner macht der "Deutschen Tages-Zeitung" zum Vorwurf, daß sie mit Schwärmertüpfeln die Erregung gesteigert habe. Wir sollten die Klüse überbrücken, die noch vorhanden ist. Die Schäden der Gehimorganisationen, die in Boden eindringt, führen auch nach Oberfranken. Wir waren bemüht, dieses Band dem Deutschen zum erhalten, denen, die ihre Heimat verteidigt haben. Ich bin nicht bereusen, weitere Einzelheiten über die Untersuchung mitzuteilen. Allein es handelt sich um eine größere Gehimorganisation zum Sturze der Verfassung. (Hört! Hört! Lärm rechts.) Von Schlesien und von Bayern her sollte ein neuer Appell herbeigeführt werden. Ich hütte mich, der Gesamtheit aus dem Besten eines höheren Organisations irgendeinen Vorwurf zu machen, namentlich nicht der Beamenschaft und den Offizieren. Insbesondere für die Reichswehr war es schwierig, die Bedingungen des Ultimatums zu erfüllen. Trotzdem hat das deutsche Volk alle Termine pünktlich eingehalten, während die Alliierten bedenkliche Verhöhnungen eintraten. Man muß auch die wirtschaftliche Lage nicht nur der mittleren und unteren, sondern auch der höheren Beamten bedenken. Dafür wird manches harde Wort verständlich. Wir müssen aber fordern, daß im Dienste und den Untergesetzten gegenüber partipolitische Agitation im Sinne der Unterhöhlung des republikanischen Staates vermieden wird. Wir wehren uns gegen die Gewalt, gegen die Verhöhnung des politischen Wordes. Der Mord in Griesbach war keine Zeits-Kat. Das war eine Tat der feigsten Morabubben. (Zustimmung bei der Mehrheit.) In der Sorge, wie wir den Winter überstehen werden, müssen wir eine Politik treiben, die auch dem politischen Ideal nochstrebt, die deutsche Republik vor Gewalt und Untergang zu bewahren." (Lebhafte Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): "Diese Aussprache muß zu einer Beunruhigung der Bevölkerung führen. In Bayern haben sich Mordorganisationen gebildet. Diese Zustände möchte Herr Herdt in ganz Deutschland haben. (Unruhe rechts.) Darum billigen wir die Verordnung der Reichsregierung, obwohl wir sonst gegen Ausnahmegesetze sind. Sie (nach rechts) haben Erbacher auf dem Gewissen. (Lebhafte Unruhe rechts, Zurufe links: Helferreich!) Sie haben ihn gehetzt, bis er erlag, und Ihre Wähler haben die Tat bejubelt. Hödel war kein Sozialdemokrat, sondern christlich-sozial. (Widerspruch des Abg. Münnich.) Die Berliner Rechtspresse schmähte den Abg. Erbacher in der schlimmsten Weise. (Der Redner zitiert solche Artikel.) Wir Sozialdemokraten lassen uns an Lieben zu unserer Vaterlande von niemandem überreissen. Aber wir tragen sie im Herzen, nicht auf der Zunge.

Genauso wie dem heutigen Minister, ist es auch Bismarck ergangen. Auch er wurde verleumdet. Bayern ist das Ausfluchtsland aller Reaktionäre. Dort könnte sich die Mörderzentrale entwickeln. Steckbrieflich verfolgte Verbrecher sind dort bei den höchsten Beamten eins- und ausgegangen. Wir werden nicht dulden, daß die Politik der Regierung Wirth nach rechts abgedrangt wird. Wir brauchen eine Demokratisierung der Verwaltung, der Reichswehr und der Reichsjustiz. Wir fürchten uns nicht vor dem Mordbefehl der Reaktion."

Ein Beratungsantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Herdt (Düss.) erklärt, daß er die vom Reichsangestellten erwähnte Versprechung nicht für vertraulich gehalten habe. Abg. Dr. Helferreich (Düss.) — wird von der Linken mit Lärm und von den Kommunisten mit Schimpfworten empfangen — weiß entschieden den Vorwurf zurück, daß er der moralische Urheber des Mordes an Erbacher sei. Er habe die Spuren der Reichsregierung aufgesondert, eine Untersuchung gegen Erbacher einzuleiten. Erst, als dies nicht geschah, sei er in die Dossenlichkeit getreten. Es gebe wohl kaum jemand, der die Mordtat mehr verurteile als er. (Lachen links.) Mit der Rede Scheidemanns werde eine Atmosphäre geschaffen, die zu Mordtaten provoziere. Der Reichsangestellte habe ihm zwei Kriminalbeamte zum Schutz angeboten. Er habe sie aber abgelehnt. Sein Schutz sei die gute Sache, für die er kämpfe. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, Abg. Helferreich habe das richtige Empfinden gehabt, daß er hier der Hauptangestellte sei. Reichsangestellter Dr. Wirth stellt fest, daß nach seiner Ansicht das fragliche Gespräch mit Herdt vertraulich gewesen sei.

Sonnabend 10 Uhr: Interpellation Herdt über die Bahnabschaffung. Weiterberatung.

Preußischer Landtag.

46. Sitzung, 30. September.

Das Haus sieht nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen das schon am Tage vorher angeschmitten

the Thematik von der Milch fort.

Abg. Westermann (Dem.): Kinder und Frauen müssen mit Milch versorgt werden, auch wenn gewisse Kreise keine Schlagsahne essen können. (Sehr richtig.) Mit dem Streitkrieg muss endlich gehorchen werden. (Unruhe links.) Durch Einführung der Zwangswirtschaft würden wir nur zu schlechteren Zuständen kommen.

Abg. Jürgensen (U. S.): Die Tarifäste werden oft nicht eingehalten. Das Streitrecht muss erhalten bleiben. (Zuruf des Abg. Conrad (Dith.).) Dann dürfen Sie sich nicht über den Biesenstreit wundern! Das ist eine Freiheit. (Vizepräsident Garnich ruft den Abg. Jürgensen zur Ordnung.) Wir brauchen schlemige Maßnahmen auf dem Gebiete der Milchversorgung.

Ein Vertreter des Staatsministeriums für Volkernährung: Die Reichsregierung erwägt zurzeit Maßnahmen zur Steigerung der Milchproduktion. Bei diesem Zweck sollen auch Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Durch die Verordnung vom 30. April 1921 ist bereits den Kommissionen verboten, das Recht gegeben worden, entsprechende Maßnahmen zur Sicherung der Milchversorgung zu treffen. Leider ist ein starker Rückgang in der Milchproduktion eingetreten. Allerdings ist einer Trockenanstalt in Rappeln die Genehmigung zur Verarbeitung von 20 000 Litern Milch erteilt, doch ist diese Menge herabgesetzt worden. Die Herstellung von Schlagsahne ist durch die Verordnung vom April d. J. verboten worden. Die Reichsregierung berät zurzeit über das Verbot zur Herstellung von künstlicher Schlagsahne.

Abg. Wilberg (Dith.): Die Preise in der Landwirtschaft sind angesichts der hohen Buttermittel bestreikt. Der Biesenstreit ist nur als ultima ratio in Aussicht genommen. (Lachen links.) Auch bei Weiterbefehlen der Zwangswirtschaft hätten die Milchpreise erhöht werden müssen. Die Landwirtschaft wünscht den sozialen Ausgleich und hat eine Hilfsaktion zur Herauslösung der Milchpreise bereits getätig. Sie wird auch weiter ihre Pflicht tun. (Beifall rechts.)

Die Anträge gehen an den Handelsausschuß. Es folgt die Beratung des Antrages Braun (Soz.) über die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften.

Abg. Dr. Krieger (Deutsche Part.): Wir beantragen Einführung eines Urkates, wonach bei Aufstellung der Grundstücke die Lebensnotwendigkeit der Religion Gemeinschaften und ihre Bedeutung für die Volksgemeinschaft wolle Berücksichtigung finden. Wir wünschen eine wohlwollende Tendenz den religiösen Gemeinden gegenüber und wollen unchristliche Härenten verhindern.

Abg. Wittermann (Bentr.): Auch wir weisen auf die hohe Bedeutung der Religionsgemeinschaften hin. Den Ausgaben des Staates stehen auch Leistungen gegenüber.

Abg. Koch-Denhausen (Dith.): Eine Trennung von Staat und Kirche ist nicht voll möglich, da beide voneinander abhängig sind. Auch die Mehrheitssozialdemokraten haben dazu beigetragen, daß der Staat in den Novemberberichten 1918 nicht gestützt, sondern gestützt worden ist. (Zurufe bei den Soz.)

Abg. Neispehl (U. S.): Wir lehnen Staatsmittel für die Kirche ab. Wir tun es nicht aus Religionsfeindschaft, sondern weil wir den Geist von den Ketten befreien wollen. Geschah es doch unter der Herrschaft der Kreise, die sich ja gerne auf die Religion befreien, doch Goretz ermordet wurde, und sang man dort ein "Nun dankt alle Gott", als Erbacher den Menschenmord zum Opfer fiel. Die heutige Kirche hat keinen Anspruch mehr auf die Hilfe der Allgemeinität. (Beifall links.)

Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Letzte Lokal-Notiz.

Hauptquartier der Maurer- und Zimmererinnung. Am vergangenen Mittwoch fand das diesjährige Hauptquartier der Maurer- und Zimmererinnung zu Gottesberg in Waldenburg im Saale der "Berger zur Heimat" unter Vorit. des Obermeisters Petrik statt. Zu üblicher würdiger Weise wurden 23 Maurerlehrlinge und 23 Zimmerlehrlinge vor geöffneter Lade in die Innung aufgenommen und fünf Maurerlehrlinge und 14 Zimmerlehrlinge nach bestandener Prüfung zu Gesellen proklamiert. Eine besondere Freude für den Obermeister war es, daß er im Namen der Innung und der Handwerkskammer Breslau diesmal einen Mitarbeiter aus seinem eigenen Betriebe, den Zimmerpolier Hermann Müller aus Waldenburg für 20jährige ununterbrochene Arbeitszeit Gladwinische und ein Goldgeschenk übermitteln konnte. Das Diplom wird dem Jubilar noch besonders zugesetzt werden. Nach Schluss der eindrucksvollen Feier hatten die Bauern noch eine besondere Sitzung, in der fast alle wichtigen Fragen des Bausaches erörtert wurden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

"Flamme!"
Schauspiel in drei Aufzügen von Hans Müller.
Der Verfasser dieses Boddellustes war einst eine Hoffnung unter dem Nachwuchs unserer zeitgenössischen Literaten. Sein Scharspiel "Könige" führte uns vor fünf Jahren in die Sphären einer Dramenbildung großer Stils und erwies sich als die Schöpfung eines feinsinnigen Poeten, der Edles in edle Form zu geben verstand. Dem kleinen Adlerflug jenes Erstlingswerkes ist nun ein jäher Absturz gefolgt; das Sittenbild "Flamme!" eines jener schwärmischen dramatischen Ereignisse, bei denen man bereits im ersten Akt totischer weiß, wie die ganze Aufführung enden wird und die somit jeder Spannung im Sinne des

Dramas entbehren. Um was handelt es sich in den breitgespannten drei Akten? Ein junger — und das muß betont werden — als Mensch noch sehr unreifer Wiener Künstler, der nach den Vorbeeren Beethovens streift, verliebt sich Hals über Kopf in ein Freudentränenmädchen. Er verrennt sich in die Idee, es wieder für ein anständiges Leben "retten" zu müssen, ja er will die stadtbeliebte Dirne sogar zu seiner "Lebensgefährtin" machen. Also das Experiment eines Schwachsinnigen, das von vornherein den Stempel glatter Missachtlosigkeit trägt; denn gemeine Ditseln bleiben nach dem Willen des Weltenschöpfers nun eben einmal Ditseln und lassen sich niemals zu Edelrosen umzüchten. Auch dann nicht, wenn man dabei etwas vernünftiger zu Werke ginge, als es in Müllers Schauspiel der junge Musitus Ferdinand tut, der das angebete (1) Sittensündchen aus Eifersucht und Misstrauen wie eine Nonne hermetisch von der Außenwelt abschließt und nicht den Matz ausringt, die letzten Konsequenzen zu ziehen und sich vor der Dosenbildung leicht los zu der Erwählten zu bekennen. Selbstverständlich bleibt die Reaktion nicht aus. Anna sieht sich bald aus dem Kerker Bürgerlicher Wohlstandigkeit wieder nach dem lodernden Leben der Straße, vielleicht aber auch etwas nach dem Alkohol, der zu ihrem heiliger Mutter gehört. Sie verläßt heimlich die Wohnung ihres zukünftigen (1) Gatten, von dem sie schon ein Kind unter dem Herzen trägt und gibt sich für Geld wieder dem ersten Bett auf der Gasse hin. Neben diesen nur zu begreiflichen Umschwingen ist der junge Musitus erschrocken und entsetzt, will aber dennoch vom Experimentieren nicht lassen und gemeinsam mit seiner Mutter (1) das "Versuchslamino" abermals retten. Jedoch Anna, die Sittendame, ist vernünftiger als Mutter und Sohn und sieht in Erkenntnis ihres im Keim verpfuschten Lebens freiwillig durch Selbstmord aus einem Milieu, in das sie sich nicht mehr einfühlen kann.

Die Handlung der drei Aufzüge ist reich an grellen Effekten. Selbst die Natur muß im letzten Akt summungsumstürzend in Form eines schweren Sonnengewitters eingreifen. Aber das alles vermag uns nicht über die innerliche Leere des Stückes hinwegzutäuschen, das gedankenarm ist und was noch schwieriger, ohne jeglichen lyrisch-dramatischen Stiel. Der Dialog wirkt manchmal banal wie die Sprache eines mittelmäßigen Leitartikels in einem Familienjournal verschlossener Betten. — Das einzige Erstaunliche des Abends war die sorgfältig abgerundete Aufführung unter der geschickten Leitung von Hans Suthoff. Die Dirlenrolle der Anna gab Susanne Billermann wieder reichlich Gelegenheit, ihr großes Können zu beweisen. Sie machte aus der vom Verfasser stark verzackneten Figur fast so etwas wie einen Charakter und erschütterte am Schlus durch die packende Wucht ihres Spiels. Das Ratschauzige, Herzlose, Genugtuende im Wesen des heiligen brachte Max Pöter vorzüglich heraus, und Hans Waldbau stand sich mit der unantastbaren Rolle des Ferdinand zufriedenstellend ab. B. M.

Letzte Telegramme.

Deutschlands nächste Zahlung an die Entente.

Berlin, 30. September. (WTP.) Amtlich wird mitgeteilt: Im Verlaufe der Sitzung, welche das Garantiekomitee während der ersten drei Tage der Woche mit Vertretern der deutschen Regierung abgehalten hatte, hat das Komitee insbesondere die Lage hinsichtlich der von Deutschland am nächsten 15. November zu leistenden Zahlung geprüft. Diese Zahlung stellt die erste Quartalsrate der variablen Importi dar, deren Betrag nach Maßgabe der Ausführungen teilte dem Komitee ihre Schätzung des Wertes der Ausfuhr für das mit dem 1. Mai beginnende Quartal mit. Dieser Wert bildet die Grundlage für die Festsetzung des Betrages der Zahlung am 15. November. Das Komitee hat diese Zahlen vorsichtig anerkannt. Sie werden noch Gegenstand einer ins Gewisse gehenden Nachprüfung und gegebenenfalls der späteren Richtigstellung bilden. Werden die seit dem 1. Mai 1921 bereits gemachten und bis Ende Oktober noch auszuführenden Sachleistungen, sowie der Beitrag der Abgabe berücksichtigt, die in gewissen allgemeinen Fällen Kraft der Recovery Act oder analoger gesetzlicher Bestimmungen von der deutschen Ausfuhr erhoben wird, so ergibt sich, daß die nächste Rate vom 15. November gedeckt ist, ohne daß es erforderlich ist, zu dem Mittel neuer Barzahlungen zu greifen. Das Garantiekomitee erklärt eine gleiche offizielle Mitteilung.

Wettervorhersage für den 2. Oktober:
Heiter, schwachwindig, strichweise Nachtrost, am Tage etwas Erwärmung.

Bankhaus Eichhorn & Co.

Gegründet 1728 Telephon Nr. 15
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver- schlus der Mieter. — Beleihungen — Wechsel- diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domke's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Münnig. für Reklame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg

glücklich gemacht. Wir hätten uns nicht heiraten dürfen. — Aber mein Unbedecktheit und mein Unglück und Deine Enttäuschung über die Frau, die nun einmal nicht zu Dir passt, liegt leicht gegen das Unglück unseres Kindes. Wir tragen die Verantwortung für dieses Kind und wir dürfen ihm nicht seine Jugend verderben und es nicht noch einmal dem Jammer preisgeben, Zeuge solcher hässlichen, widerlichen Auseinanderstellungen zwischen seinen Eltern zu sein. Ich weiß, daß Du zurückzuhören wirst bei dem Wort "Scheidung", daß Du bestest bei dem Gedanken an den "Standort", an die Plotschereien, daß Dir die Meinung der Leute über alles geht.

Auch mir liegt nichts daran, daß die Scheidung von den Gerichten ausgesprochen wird, aber trennen von Dir will ich mich, das ist mein unabänderlicher Entschluß.

Du hast oft Tage, ja wochenlang nicht Zeit gehabt, Dich um Ilse zu kümmern, da wird es Dir auch nicht allzu schwer fallen, sie noch längere Zeit zu entbehren, und im übrigen will ich Dir ja selbstverständlich, was das Wiederssehen mit dem Kinde anbetrifft, in jeder Weise entgegenkommen. — Du wirst natürlich zu allererst daran denken, was wohl die Belannten sagen werden, wenn ich jetzt allein mit dem Kinde fortgehe, aber da gibt es ja der Erklärungen genug. Das Ilses Gesundheit einen längeren Aufenthalt in der Schweiz und dann an der See gebotterlich fordert — das sind meine vorläufigen Reisepläne —, und Ilse wird es sehr gut tun, einige Monate ganz frei vom Schulzwang zu sein. Später wird sich anderes finden, und die Leute werden sich allmählich an unsere Trennung gewöhnen.

Ich gedenke, morgen nachmittag mit Ilse abzureisen, und ich bitte Dich um unseres Kindes willen, das hier zugrunde geht, lege mir kein Hindernis in den Weg.

Gerda.

Und da saß nun Hans Gerold, den Brief in der Hand und einen geselligeren Geschmack im Munde, und es kam trotzdem über ihn wie ein Gefühl der Befreiung. Nein, er konnte sie auch nicht länger ertragen, diese läufigen Nadeschritte.

Der ewige Ärger, das kleinliche Gezänk zu Hause hatten an seinem Lebensantrieb gelehrt, sein geistiges Schaffen nicht zu der Höhe kommen zu lassen, die er in seinen Jahren und den glänzenden Ansängen nach hätte erreichen müssen, das hatte er längst gefühlt.

Und Tränen über ihre Eltern, solche Leidvollen Tränen konnte er sein kleines Mädchen nicht noch einmal weinen sehen — er würde einwilligen.

Und dann gingen seine Gedanken zurück über die Jahre seiner Ehe, diese Jahre voll fast täglichen, kleinen Gezänks. Und er dachte mit diesem Groß an die Frau, die nie versucht, ihn zu verstecken, die ihn verließ mit zahllosen, wohlüberlegten Stichwörtern, die sich ihm niemals untergeordneten, wie er das von seinem Weibe erwartet. Die ihre Wünsche immer höher stellte als die seinen und verlangte, daß ihr Gatte stets ihr ergebtester Diener, ihr Gourmader blieb — masslos verwöhnt, wie sie zu Hause gewesen.

Aber dann dachte er auch daran, daß es sein Wille gewesen, ein reiches Mädchen zu heiraten, daß er sich niemals dieser engagiert hatte, wenn er erfahren, daß die Betroffene nicht genug Vermögen besaß — denn er wollte hochkommen, steigen in seinem Berufe, Reisen machen, die ihn wissenschaftlich weiter brachten, und dazu brauchte er Geld.

Dann hatte er Gerda Lahar kennen gelernt, mit all ihrem Lieblichkeit, ihrer Grazie, ihrem Geist — die einzige Tochter eines reichen Vaters.

Hans Gerold seufzte tief auf.

Vielleicht wäre es besser gewesen, ein armes Mädchen zu heiraten, sie wäre weniger verwöhnt, weniger

eigennächtig gewesen, hätte sich eher ziehen lassen. — Gerda hatte ein Talent, ein liebenswürdiges, Neues Talent zum Dichten, und sie war früher viel bewundert worden — den reichen, schönen Mädchen geht es wie den Prinzessinnen, ein kleines Talent geht bei ihnen zum Genie — dachte er bitter.

Als Bräutigam übertrug er seine Bewunderung für Gerdas einzigartige Persönlichkeit gewissermaßen auch auf ihre Gedichte.

Als junger Chemnitz hatte er über ihre kleinen Reimereien halb amüsiert, halb missleidig gelächelt und später las er sie gar nicht mehr. Nicht aus bösem Willen vielleicht — es war ihm als völlig nebenstehlich aus dem Gedächtnis verschwunden, daß seine Frau dichtete. Sie aber nahm das tödlich übel, sie wollte bewundert werden und sie rächtete sich, indem sie keinerlei Notiz von seinen Arbeiten, von seinem Berufe nahm.

Sie stellte ihre kleinen nützlichen Arbeiten als gleichberechtigt neben seine ernsten, wissenschaftlichen Studien — er lächelte voller Hohn.

So war es ein ewiges Streiten, Zanken, Nicht-verstehen und Nebelnnehmen zwischen ihnen gewesen, und es würde so weiter gehen, bis sie beide alt und verbittert sein würden.

Nein — er willigte in die Trennung.

Es war Sonntag.

Ihr Kind an der Hand, schritt Gerda Gerold durch den Tannenwald.

Sie sah wohler und fröhler aus, und auch Ilse hatte die bleiche Stadtfarbe verloren, ihr schmales Gesichtchen war rosig angehaucht, und ihre ernsten dunklen Augen, die so wenig kindliches hatten, blickten lebhaft umher.

Es war viel Liebliches und Schönes, was die Augen von Mutter und Kind sahen — hochgewachsene Tannen mit zartgrünen Spitzchen, schlanke Fledermaus mit hellgrünen Trieben, sanftwogende Farne und auf der Lichtung unzählige grüngrüne, feinblättrige Sinterbüsche, übersät mit Läusenden und Abertausenden reingoldenen schimmernden Blüten. Und die Luft war erfüllt mit einem eigenartig frisch-herben Geruch nach Tannennadeln, nach Moos und feuchter Erde, einem süßen Duft nach gemähtem Gras, das in der Sonne trocknet, nach Kleeblüten und reisendem Korn.

Und traumhafte Stille ringsumher, kein weiteres Geräusch als das Rauschen der Bäume und das Zwitschern der Vögel.

"Ach, Matti, hier ist's zu schön, noch viel, viel schöner als am Genfer See", sagte das kleine Mädchen so leise, als fürchte es den heiligen Frieden, der es umgab, zu stören. "Und hier sind nicht soviel Menschen, die mit Dir reden, da hast Du mehr Zeit für mich, das ist das Allerbekömmste", seufzte sie hinzu.

Frau Gerda runzelte die Stirn. "Ich habe doch immer Zeit für Dich. Ilse, aber Du bist ein Kind und mußt mit Kindern reden und spielen, und ich muß doch auch mit den verantwortlichen, erwachsenen Menschen sprechen und nicht nur immer mit meinem kleinen, dummen Mädel."

Ilse blickte zu Boden und antwortete nicht, und ihre Mutter dachte daran, was für ein seltsam stilles, alfrüdiges Kind es war für seine acht Jahre, nicht fröhlich-sorglos wie andere Kinder.

Sie hatte den Schatten, der aus ihres Kindes Jugend gesessen, noch nicht bannen können, und sie konnte es nicht verhindern, daß das Kind sich nach seinem Vater sehnte — ein schmerzlicher Seufzer stahl sich über ihre Lippen.

Schritte ließen sich hören, und ein hochgewachses Paar bog um die Ecke des Weges. Der Mann hatte seinen Arm in den der Frau gelegt, und so halb sich stützend, halb sich führend, schritten sie dicht aneinander geschmiegt den Weg hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 230.

Waldenburg den 1. Oktober 1921.

Bd. XXXVIII.

Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Seine Augen leuchteten in die ihren. Aber als er nun Käthes ungeduldiges Drängen sah, wandte er sein Pferd zur Seite und gab den beiden jungen Damen den Weg frei. Ein leicht ironisches Lächeln spielte dabei um seinen Mund.

"Fräulein Salten scheint eilig zu sein. Ich will nicht länger stören. Guten Tag, meine Damen! Eine Empfehlung zu Hause."

Astrid schob das Blut ins Gesicht. Sie fühlte, daß er Käthes Drängen bemerkte hatte, und daß es ihn kränken mußte. Aber sie konnte nichts tun, als stumm das Haupt zum Gruße neigen.

Käthe zog sie so schnell davon, daß sie kaum folgen konnte.

"Gottlob, daß wir an ihm vorbei sind! Der gräßliche Mensch, wie er uns den Weg versperrte! Und wie er Sie angesehen hat, Fräulein Astrid! Gehen Sie ihm nur aus dem Wege, soweit Sie können!" sagte sie erregt.

Astrid war es wie ein körperlicher Schmerz, daß sie vor Harald Rodeck hatte die Flucht ergreifen müssen. Und es hegte ein leiser Unmut in ihrer Stimme, als sie sagte:

"Fräulein Käthe, sind Sie sich eigentlich bewußt, daß Ihr ganzes Verhalten eine Beleidigung für Doktor Rodeck ist?"

Käthe nickte energisch.

"Das soll es ja sein."

"Aber Sie vergessen, daß ein Herr einer Dame eine solche Beleidigung nicht zurückzahlen darf. Er ist also wehrlos Ihnen gegenüber."

"O, er fragt seine wehrlosen Opfer auch nicht, ob sie leiden wollen oder nicht! Wenn ich ihm nur meine Verachtung recht deutlich zeigen könnte!"

"Ich glaube, Sie tun ihm unrecht, Fräulein Käthe", lenkte Astrid ein, aber Käthe war nicht zu überzeugen, so daß Astrid jede Verteidigung aufgab.

Sie hatte aber das bestimmte Gefühl, daß Baumeister Salten nicht so herzlich mit Doktor Rodeck verkehren würde, wie er es tat, wenn etwas Ehrenrühriges gegen diesen vorgelegen hätte. Wohl möchte ein tragisches Geheimnis in Schloß Rautenfels verborgen sein, aber nichts hätte Astrid dazu bringen können, zu glauben, daß Harald Rodeck ein unedler Mensch sei.

Käthe drängte nach Hause. Die Luft am Waldspaziergang war ihr vergällt. Der ganze Wald schien ihr von Ritter Blaubarts unheimlichem Wesen erfüllt zu sein.

Als sie aus dem Walde herausstraten, trafen sie mit Baumeister Salten zusammen, der vom Schloß herüberkam. Er hatte dort bei den letzten baulichen Arbeiten im westlichen Turmbau wieder einmal nach dem Nechten gesehen. Es war nun fast alles fertig.

Käthe hängte sich in den Arm ihres Vaters. "Jetzt kommen wir gerade zum Tee nach Hause, Papa."

"Ja, Kind, ich habe auch Durst und freue mich auf ein Plauderstündchen. Aber dann geht es wieder an die Arbeit, Fräulein Holm."

"Das freut mich, Herr Baumeister", sagte Astrid.

Er nickte ihr zu mit freundlichem Lächeln.

An einem der nächsten Vormittage sollte Astrid eine große Überraschung erleben. Während sie im Arbeitszimmer des Baumeisters saß und seinem Dictat folgte, wurde Doktor Rodeck gemeldet. Salten unterbrach sich und ließ den Besuch bitten, einzutreten. Es war gut, daß sich Salten abgewandt hatte, denn Astrid wurde plötzlich sehr rot, als sie Doktor Rodecks Namen hörte.

Dieser trat gleich darauf über die Schwelle und begrüßte den Baumeister mit einem herzlichen Händedruck, Astrid mit höflicher Verbeugung. Fragend sah Astrid auf den Baumeister, ob sie sich entfernen sollte. Aber Doktor Rodeck hob hastig die Hand.

"Ich will Sie nicht vertreiben, Fräulein Holm, und werde nicht lange stören. Ich bin nur gekommen, um mit die Photos von Rautenfels anzusehen, von denen Sie mir am Telefon sprachen, Herr Baumeister."

"Sie liegen schon bereit, lieber Herr Doktor. Bitte, nehmen Sie Platz. Fräulein Holm, bitte, reichen Sie Herrn Doktor Rodeck die einzelnen Blätter herüber."

Astrid kam der Aufforderung nach, und Harald Rodeck sah sie mit aufleuchtenden Augen an.

"Ist es Ihnen nicht langweilig, Fräulein Holm, sich mit so altem Gemäuer zu beschäftigen?"

Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

"O nein, im Gegenteil, Schloß Rautenfels hat mir schon immer ein brennendes Interesse.

abgenötigt. Die ganze Märchenromantik meiner frühesten Jugend wird wieder lebendig, wenn ich es vor mir sehe."

Mit einem seltsam forschenden Blick sah er in ihre Augen.

"Sie meinen das Märchen vom Ritter Blaubart?" fragte er zweifelnd.

Astrid errötete jäh. Wußte er, daß man ihn Ritter Blaubart nannte?

Ein quälendes Mitleid mit ihm erfüllte ihre Seele. Ihr war, als müsse sie beruhigend und tröstend über seine Stirn streichen. Und dies heiße Mitleid gab ihr Kraft, ihn groß und offen anzusehen.

"Vielleicht auch das Märchen vom Ritter Blaubart. Es ist ein Märchen wie alle anderen auch", sagte sie fest und ruhig und hielt den Blick seiner Augen aus.

"Ei, ei, Fräulein Holm, ich habe nicht gewußt, daß auch in Ihrem Leben die Märchen eine Rolle spielen. Sie machen einen so klaren, gesunden Eindruck", scherzte der Baumeister.

Astrid strich sich über die Stirn.

"Ich nehme an, daß es kaum einen Menschen gibt, der nicht zuweilen an Märchen geglaubt hat. Und jedenfalls hat Schloß Rautenfels auf mich immer den Eindruck eines Märchenschlosses gemacht, obwohl ich es nur von außen kenne."

"Möchten Sie es von innen kennen lernen?" fragte Harald Rodeck hastig.

Sie zuckte leise zusammen und wurde blaß.

Harald Rodeck sah es wohl und dachte bitter: Sie weiß, daß man mich Ritter Blaubart nennt, und fürchtet sich, das Schloß zu betreten.

Raum daß Harald Rodeck seine Frage an Astrid gerichtet hatte, ob sie Schloß Rautenfels einmal von innen besichtigen wollte, bereute er seine Worte auch schon; aber es war das unnötig, denn Astrid sah ihn lächelnd an und sagte:

"Soll ich Ihnen wirklich auf diese Frage antworten, Herr Doktor?"

Er sah sie forschend an. "Wollen Sie es nicht tun?"

"Doch! Aber ich müßte diese Frage mit Ja beantworten, und das wäre doch ungehörig. Wie sollte ich dazu kommen, Schloß Rautenfels von innen kennen zu lernen?"

Er atmete auf. Die Spannung in seinen Augen ließ nach.

"Nichts einfacher als das! Sie könnten Herrn Baumeister Salten einmal begleiten, wenn er hinüberkommt. Und wenn er nicht Zeit hat, führe ich Sie gern herum."

Unsicher sah Astrid zu dem Baumeister hinüber.

"Ich weiß nicht, ob ich Ihre Liebenwürdigkeit wirklich annehmen darf?" sagte sie becheiden.

"Greifen Sie zu, Fräulein Holm! Mir macht es durchaus keine Mühe, Sie gelegentlich einmal mit hinüberzunehmen. Lieber Herr Doktor, es ist mir außerdem sehr lieb, wenn Sie meiner fleißigen Mitarbeiterin einen Einblick in Ihr Schloß gestatten. Nächstens wollen wir das Kapitel meines Werkes, das Schloß Rautenfels behandeln, in Angriff nehmen."

Harald Rodeck sah Astrid fragend an.

"Also werden Sie kommen?"

Sie atmete tief, ihre Augen leuchteten. "Sehr gern, wenn ich darf und Herr Baumeister mich mitnehmen will."

"Die Sache ist also abgemacht", erklärte Salten.

"Dann will ich nicht länger stören. Auf Wiedersehen, Herr Baumeister! Auf Wiedersehen, Fräulein Holm!"

Damit verabschiedete Harald Rodeck sich und ging.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, meinte der Baumeister lächelnd zu Astrid:

"Sie können sich viel darauf zugute tun, Fräulein Holm, daß Doktor Rodeck Ihnen die Erlaubnis gab, Schloß Rautenfels zu betreten. Er erteilt sie kaum je einmal."

Sie sah bellommen zu ihm auf.

"Ich weiß nicht, weshalb er dann mit mir eine Ausnahme macht. Ich war sehr überrascht und wagte das Anerbieten kaum anzunehmen, Herr Baumeister."

Voll Wohlwollen blickte er sie an.

"Er ist ein guter Menschenkenner und weiß, daß Sie sein Vertrauen nicht missbrauchen werden. Uebrigens — es fiel da ein Wort — Ritter Blaubart. Hat man Ihnen vielleicht auch von allerlei Ammenmärchen geschwabt?"

Astrid errötete jäh. Um keinen Preis wollte sie Käthe verraten. Aber zum Glück fiel ihr ein, daß sie auch von anderer Seite Doktor Rodeck so hatte nennen hören.

"Ich habe mancherlei gehört, Herr Baumeister, aber ich glaube nicht an diese Märchen."

"Das ist recht, Fräulein Holm. Sie sind ein kluges Mädchen. Ein Geheimnis gibt es zwar im Schloß Rautenfels zu respektieren, aber eine Blaubartskammer ist es nicht. Und nun wollen wir weiter arbeiten."

* * *

Bei der Mittagstafel bemerkte Baumeister Salten ganz beiläufig, daß ihn Fräulein Holm an einem der nächsten Tage nach Schloß Rautenfels begleiten werde, da er ihr dort mancherlei zu erklären habe.

Seine Gattin sah ihn erstaunt an.

"Wird denn das Doktor Rodek erlauben?"

Der Hausherr nickte ruhig.

"Er hat es schon erlaubt."

In Käthes Gesicht malte sich ein fassungsloses Staunen.

"Aber, Papa, Du wirst doch Fräulein Astrid nicht mit hinübernehmen!" rief sie ganz außer sich.

Er lachte.

"Aber, Kind, Du denkst wohl, Fräulein Holm ist ein solcher Hasenfuß wie Du?"

"Nun, mich brächen keine zehn Pferde nach Schloß Rautenfels", meinte Käthe in ihrer drastischen Art.

"Bin ich nicht immer heil und unversehrt wieder zurückgekommen?" fragte sie der Vater.

Käthe warf den Kopf zurück.

"Ja, Du bist ein Mann."

"Und Fräulein Holm ist eine vernünftige junge Dame, die sich nicht vor Gespenstern fürchtet."

"Ah, Papa, vor Gespenstern würde ich mich vielleicht auch nicht fürchten, aber —"

"Aber im Schloß Rautenfels", unterbrach sie der Baumeister rasch, "braucht man sich weder vor Gespenstern noch vor etwas anderem zu fürchten. Schwäche keinen Unsinn, Kind!"

Damit beendete der Hausherr energisch dieses Thema und kam auf das Gartenfest zu sprechen, das im Rosenhof an einem der nächsten Tage stattfinden sollte. Die Einladungen waren schon verschickt, und keine Absage war gekommen, denn im Rosenhof verstand man Feste zu feiern, das wußte jeder.

"Gott sei Dank, endlich ist doch wieder mal was los", meinte Käthe befriedigt.

"Und ich würde Gott sei Dank sagen, wenn es erst vorüber wäre", seufzte der Hausherr.

"Warum denn, Richard?" fragte seine Gattin.

"Weil es mich in meiner Arbeit stört."

"Ich verstehe Dich nicht, daß Du plötzlich nur noch an Deine Arbeit denkst. Du solltest Dir doch mehr Ruhe gönnen", warf Frau Melanie ein.

Ihr Gatte nickte ihr lächelnd zu.

"Man hat seine Freude daran, Melanie. — Wann geht denn das Gartenfest los?"

"Erst um fünf Uhr nachmittags."

"So. Nun, das ist ja nicht zu früh. Ich glaubte, der Zauber beginne schon früher."

"Aber, Papa, je eher, je besser und je länger, je lieber! Man kann sich doch mal wieder amüsieren!" rief Käthe lebhaft.

"Ah, Du Kleinkindwelt. Du bist ja doch eigentlich noch nicht reif für diese Art von Geselligkeit", neckte der Vater.

"Ich bin bald siebzehn Jahre, Papa."

"Um, Dein sechzehnter Geburtstag liegt doch kaum vier Wochen zurück, Kind."

"Papa, von dem Alter einer Dame spricht man nicht."

"Ich spreche ja auch nur von Deiner Jugend, Kind. Es wird wohl auch gelanzt?"

"Natürlich — und Du wirst staunen!" Seine Gattin hatte inzwischen unsicher zu Astrid hinübergesehen.

"Ich weiß nur nicht, Richard, was machen wir nun mit Fräulein Holm — ich meine, wie sollen wir sie unseren Gästen vorführen?"

Astrid war viel zu feinfühlig, um nicht zu merken, was das Herz Frau Melanies bewegte. Und sie beschloß, schnell ihrer Not ein Ende zu machen.

Mit lächelndem Freimut sagte sie:

"Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, mich von dem Feste ganz zu dispensieren. Gern helle ich Ihnen bei den Vorbereitungen, soweit ich freie Zeit habe und Sie meiner bedürfen, aber sobald Ihre Gäste erscheinen, bitte ich Sie, mich zurückzuziehen zu dürfen."

Die Haushfrau atmete auf und warf einen freundlichen Blick auf Astrid.

"Selbstverständlich kann ich Sie nicht daran hindern, Fräulein Holm. Ich kann ja verstehen, daß Sie sich unter den vielen fremden Menschen nicht behaglich fühlen würden."

(Fortsetzung folgt.)

Eines Kindes Tränen.

Von Ilse-Dore Tanner.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Als Hans Gerold am Abend von der Dürer-Akademie, wo er als Dozent für Kunstgeschichte wirkte, nach Hause kam, fand er ein Schreiben seiner Frau auf der Platte seines Schreibstisches liegen. Sie schrieb:

Lieber Hans!

Ich schreibe Dir, weil ich weiß, daß ein ruhiger, mündlicher Meinungsaustausch zwischen uns unmöglich ist, und ich doch das, was ich Dir zu sagen habe, ruhig und unbefreit durch Deine Einladungen und Deinen Spott sagen möchte. Was ich schon lange gedacht und gespült, ist gestern in mir zur Reife, zu einem unabänderlichen Entschluß gekommen. Als ich gestern unser Kind stillte, grämvolle Tränen sah, Tränen, wie sie ein Kind noch nicht vergessen darf, da schwor ich mir, daß unser Kind, daß wir doch beide lieben, so niemals mehr weinen solle. Wir haben in diesen neun Jahren unserer Verheiratung immer und immer wieder versucht, miteinander anzuskommen, aber Du weißt ja ebenso gut als ich, daß es unmöglich ist. Ich bin nun einmal keine Natur, die ihr ganzes Sein und Wesen aufgeben kann, um ganz im Mann aufzugehen. Ich bin auch eine Persönlichkeit und ich lasse meine Individualität, mein Talent nicht unterdrücken durch Dich. Ich will hier in meinem Schreiben nicht Vorwürfe wiederholen, die ich Dir schon so oft gemacht, Du mußt es ja auch schließlich selbst fühlen, wenn Du nur einigermaßen objektiv über Dich nachdennst, daß Du eben nur Dich und Deine Interessen in der Ehe gelten lassen willst. Ich aber verlange auch Verständnis für meine Interessen — gleiches Recht für uns beide. Vielleicht wäre eine andere Frau, eine weiche, hingebende Natur, sehr glücklich an Deiner Seite geworden und hätte Dich

Waldenburger Zeitung

Nr. 230

Sonnabend den 1. Oktober 1921

Beiblatt

Erntedank 1921.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Des Sommers Glut verweht im Herbstwindsächein,
Vergneigt, von blauem Duft umhaucht,
Und Sonnenglanz umstrahlt wie Sonnagslächeln
Den Wald, in goldig-bunte Pracht getaucht . . .
Noch trägt kein Hochgrat seine Winterhaube,
Licht prangt im Park der Asteri reicher Flor
Und Trauben blitzen hell aus vollem Laube,
Und späte Rosen nicken über's Tor . . .

Beflerte Tage, märchenlustdurchwohnen! . . .
Marienhaar schwebt über Hain und Flur,
Und Wandervögel ziehn am Himmel droben
Den Weg zum Süden auf uralter Spur.

Der Welterhalter wirkt an allen Enden
In seiner Schöpfung steich, und wohlverwahrt
Fühlt Du auch Dich in seinen Vaterhänden,
Dem Böglein gleich auf seiner Wandersfahrt . . .

Denn seine Güte hat Dein Feld gesegnet
Mit Lehrgold und Klee am Wiesenhang,
Kein herber Fehlschlag ist dem Fleisch begegnet,
Den Du bestätigt lenz- und sommerlang.
Im Sonnenkuss und stillen Frütaubeben,
Im Regenbalsam, der die Au'n durchstrich,
Und in der Sommerwinde heil'gem Weben
Vollzog das Wunder neuen Werdens sich.

Ob auch die Zeit noch zucht in Hieberträumen,
Und "Irrungen" wird zum Pharisäuerwort,
Bei immer noch des Hasses Wogen schwärmen:
Des Schöpfers Güte dauert fort und fort!
Der Himmelsamen spricht in allen Herzen
Von alten Großes trüber Untrausaat;
End des getrost, wenn Ihr den Altarzerzen
Der Gottheit heute erntedankstoh naht! . . .

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Oktober 1921.

Vom Winterfahrplan.

Die Eisenbahndirektion teilt mit: Wegen der im Winter veränderten Arbeits- und Unterrichtszeiten seien vom 1. Oktober 1921 ab folgende Änderungen festgesetzt: Zug 201 W. Sommerfeld ab 6.05 — Gassen ab 6.15 vormittags, Zug 202 W. Gassen ab 6.30 — Sommerfeld an 6.30 vorm., Zug 1734 W. Breslau Fbg. ab 11.42 — Zug 1217 W. Siegersdorf ab 12.12 abends, Zug 1217 W. Siegersdorf ab 12.18 — Breslau ab 6.36 vorm., Zug 1218 W. Breslau ab 6.43 — Siegersdorf an 7.01 vormittags, Zug 701 Steinau (Oder) ab 3.46 — Breslau Fbg. an 6.45 früh, Zug 701 W. Trachenberg ab 3.44 — Breslau Fbg. an 5.17 früh, Zug 716 Breslau Fbg. ab 3.03 abends — Korsenz an 5.05 nachm., Zug 711 Korsenz ab 5.10 — Breslau Fbg. ab 6.50 nachm., Zug 897 Herrnsdorf ab 3.16 — Trachenberg an 4.39 nachm., Zug 758 W. Freiburg ab 12.56 — Altwaßjet an 1.23 abends, Zug 775 W. Altwaßjet ab 6.25 — Freiburg ab 6.52 vorm., Zug 795 W. Freiburg ab 1.16 — Saarau an 1.16 nachm., Zug 753 W. Dittersbach ab 2.43 — Breslau Fbg. an 5.15 früh, Zug 750 W. Breslau Fbg. ab 11.53 — Cottbus an 1.10 Mittags, Zug 763 W. Cottbus ab 1.09 — Breslau Fbg. an 1.45 nachm., Zug 754 W. Breslau Fbg. ab 1.15 — Königszelt an 4.36 nachmittags.

Es werden vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 eingelagert: Zug 203 W. Sommerfeld ab 6.32 — Gassen an 6.42 vorm., Zug 204 W. Gassen ab 7.00 — Sommerfeld an 7.10 vorm., Zug 1700 W. Breslau Fbg. ab 12.45 — Dt. Lissa an 1.15 nachts, Zug 651 Steinau (Oder) ab 4.44 — Breslau Fbg. an 6.20 nachm., Zug 701 W. Trachenberg ab 4.27 — Breslau Fbg. an 6.00 früh, Zug 716 Breslau Fbg. ab 4.10 — Korsenz an 6.10 nachm., Zug 711 Korsenz ab 6.15 — Breslau Fbg. an 7.59 abends, Zug 897 Herrnsdorf ab 4.21 — Trachenberg an 5.44 nachm., Zug 322 W. Hundsfeld ab 6.05 — Breslau Fbg. an 6.35 vorm., Zug 325 Breslau Fbg. ab 3.55 — Hundsfeld an 4.23 nachm., Zug 324 Hundsfeld ab 4.40 — Breslau Fbg. an 5.11 nachm., Zug 758 W. Freiburg ab 1.45 — Altwaßjet an 2.12 nachm., Zug 753 W. Dittersbach ab 3.38 — Breslau Fbg. an 6.09 früh, Brz. 772 Breslau Fbg. ab 12.46 — Cottbus an 1.21 nachm., täglich, Sonntags bis Dittersbach, Zug 799 W. Cottbus ab 2.10 — Breslau Fbg. an 2.46 nachm., Zug 776 Breslau Fbg. ab 4.40 nachm. erhält bis Königszelt auf allen Stationen Aufenthalts, Zug 780 Breslau Fbg. ab 10.18 — Königszelt an 11.25 nachm.

Der Eintritt der Winterfahrplanzeit für den übrigen Zugverkehr erfolgt am 26. Oktober 1921.

* Schlesische Kirchliche Herbstwoche. Vom 3. bis 6. Oktober findet sich in Breslau eine Anzahl evangelischer Organisationen zur Kirchlichen Woche ein. Die Kirchenpolitischen Gruppen treten zum ersten Male nach den Wahlen zusammen und beraten die Verfassungsentwürfe der preußischen Landeskirche. Der Go. Presseverband für Schlesien versammelt seine Mitarbeiter und die Schriftleiter der kirchlichen Presse. Die Schlesische Predigerkonferenz kündigt einen Vortrag von Lic. Oberlein an: "Müssen wir unsere Stellung zum Alten Testamente revidieren? Im Verein für Geschichte der evang. Kirche Schlesiens bespricht Professor Dr. Arnold die Erscheinungen neuester Art über Jakob Böhme. Am 6. Oktober tritt der Pfarrverein zusammen, den außer geschäftlichen Angelegenheiten ein Beirat von Professor Steinbeck über die Forderungen der Gegenwart an die Predigt beschäftigen wird.

* Zusätze auf Bahnkarten. Auf Drucksachen sind im allgemeinen handschriftliche Zusätze nicht zulässig. Das Reichspostministerium hat jedoch neuerdings erklärt, daß derartige Karten gegen eine Gebühr von 10 Pfg. nicht beanstandet werden, wenn sie auf der linken Hälfte der Bordseite zu einem Bordkarte wie „Betrifft unser Angebot vom . . .“ den handschriftlichen Zusatz des Tages tragen.

* Prozeßkosten. Bisher wurden die von den Anwälten im Wege der Vereinbarung erhobenen Leistungszuschläge auch im Falle des Prozeßgewinns von dem verlierenden Teil nicht erstattet. Dieser Zustand hat jetzt eine Änderung erfahren. Die Leistungszuschläge beruhen jetzt auf dem Reichsgesetz vom 3. Juli 1921 und müssen vom verlierenden Teil erstattet werden. Der gewinnende Teil erhält also sämtliche Kosten ersetzt.

* Ein Fleischer-Obermeistering im Schlesischen Fleischerverbande wird im Oktober in Breslau abgehalten werden. Zur Verhandlung kommt der Erbhof des preußischen Ministers des Innern und der des Staatskommissars für Volks-Ernährung über die angebliche Schuld der Fleischer an den hohen Fleischpreisen. — Einen Vorstoß zur Kommunalisierung

des Fleischergewerbes unternahmen die Sozialdemokraten in der Liegnitzer Stadtverordneten-Versammlung, als es sich um die Erhöhung der Schlachthofgebühren um 125 Prozent handelte, die durch die Erhöhung der Beamtengehälter und der Kohlenpreise notwendig geworden ist. Es hatte eine Probeabschaltung, wie in vielen anderen Städten, stattgefunden, die nach der Behauptung der Sozialdemokraten die Möglichkeit einer Herabsetzung der Fleischpreise ergeben habe. Sollte man sich nicht einigen mit den Fleischern, so möge die Stadtverwaltung die Fleischversorgung selbst in die Hand nehmen. Die Fleischer hätten namentlich bei der Wurstbereitung große Gewinne. Bürgermeister Dr. Reichert wendete sich gegen die Kommunalisierung des Fleischergewerbes unter Hinweis auf die Erfahrungen, die man mit der Lebensmittelversorgung während des Krieges und in anderen Städten gemacht habe. Man sei froh, die Zwangswirtschaft los zu sein und könne nicht noch weiter betreuen. Auch aus der Versammlung heraus wurde das Fleischergewerbe in Schutz genommen.

* Das letzte Promenadenkonzert findet hier am Sonntag den 2. Oktober mit folgendem Programm statt: 1. J. Lehnhardt: "Auf dem Felde der Ehre". Marsch. 2. F. Doppler: Ouvertüre zu "Die beiden Gusaren". 3. J. Klein: "Sommernachtstraume", Walzer. 4. G. Vizet: "Fantasie aus "Carmen". 5. G. Gnaud: "Abschied-Marsch".

* Die Volkskonzerte unserer Bergkapelle, die sich in den vergangenen Jahren so außerordentlicher Verliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung erfreuten, nehmen am Montag den 3. Oktober, abends 8 Uhr, ihren Anfang und sollen auch in diesem Jahre alle 14 Tage im schön erneuerten Saale des Gaffhofs "zum Edelstein" (früher "Herberge zur Heimat"), Cochiusstraße, stattfinden. Für das 1. Konzert ist folgendes Programm vorgesehen: Rämpfert: "Altdeutscher Walzer". Weber: "Konzertino für Klarinette". Kreidner: "Hochzeitsmaus-Suite" (Hochzeitsmarsch, Brautlied, Reigen). Nikolai: "Die lustigen Weiber von Windsor", Ouvertüre. Beethoven: Thema und Variationen aus dem Streichquartett op. 18 Nr. V. Grohmann: "Der Geist des Wojewoden". Gzardas: Gungl: "Die Hydropathen", Walzer.

* Stadttheater. Am Sonntag nachm. 3½ Uhr geht der famose Schwank "Der Weg zur Hölle" und abends 7½ Uhr die neue Operette "Die Postmeisterin" in Szene. — Da das Stadttheater bei der Erstaufführung des Schauspiels "Flamme" total ausverkauft war, wird das Stück am Montag bereits wiederholt. — Für Dienstag wird die Operette "Der Zugbaron" von W. Kollo eingespielt. Der neue Operettenkomponist W. Normann spielt die Titelrolle, der neue Tenorbuffo G. Stolzing den "Hans von Gabow", Direktor H. Surhoff den "Margarinefabrikanten".

* Welt-Panorama, Muenstraße 24. Nachdem uns die zuletzt ausgestellten Serien die Natur Schönheiten deutscher Länder gezeigt haben, führt uns die neue, am Sonntag beginnende Serie nach auftereuropeischen Ländern, und zwar nach West- und Ostindien. Es wird von Interesse sein, auf Grund der an Ort und Stelle geschehenen naturgetreuen Aufnahmen Land und Leute dieser tropischen Länder kennen zu lernen. — Auf die prächtigen Ansichten aus dem schönen Titol, die noch bis heute abend

Die Legende vom feuren Buch.

Der Deutsche Verein für Volksbildung hat gleich beschlossen, die 50 besten deutschen Bücher jenseitige Ausgaben dem Volke allgemein zugänglich zu machen. Im Zusammenhange damit dürfte der folgende Wissag interessieren, der geeignet sein könnte, die Legende vom teuren Buch auf das richtige Maß zurückzuführen. Dieser Tag war ich, so heißt es in dem Aussaße, einer Buchhandlung Zunge eines Gesprächs zwischen einem Buchhändler und einem Kunden, den scheinbar nur der Zufall hereingeführt hatte. Das Thema war "Es redlich teure Buch". An Wortwürfen war es wirklich nicht. "Wald kann man sich gar nicht mehr kaufen. Wo soll das noch hinführen?" waren die letzten Seiten des rohlosen Kunstdrucks. Ich war nun neugierig, was die Gegenseite sagen würde. Vermöglich wird sie ein Klagedicht auf die Papierfabriken, die so furchtbart zwischen den Verbindern verteilen, oder auf die Tarife der Verleger, oder auf die Verleger, die ja auch noch den Preis des Buches haben. Nichts von Allesamt, als daß ich sie verschweigen könnte. — Der hinterm Ladenstisch: "Sie rauschen da eine gute Zigarette, die doch mindestens 1,50 Mr. kosten. Nun denken Sie doch bitte mal nach. Für jeden Genuß bezahlen Sie den zweiten Betrag des Friedenspreises. Für ein solches Sie jedoch nur etwa den sechzehnten Betrag. Welchen weit höheren Genuß Sie aber von einem guten Buch. Nicht allein, Sie können es auch gelegentlich einem guten Freunde jenseitig jenseitig verleihen, weil man sie selten

wieder im selben Zustand zurückbekommt, wenn man sie überhaupt wieder sieht. Dafür wird Ihr Freund Ihnen auch mal ein Buch seiner Bibliothek überlassen, also haben Sie doppelten Gewinn. Dann ist es immer eine wertvolle Bereicherung Ihrer Bibliothek. Es ist ja denkbar, daß wir so arm werden, daß wir uns nur noch unter Opfern ein Buch kaufen können, nicht weil die Bücher so teuer wären, sondern weil die Lebenshaltung unseren Verdienst fast respektlos zu verzehren droht. Dann mag die Zeit kommen, wo wir vor der Wahl stehen, auf etwas verzichten zu müssen. Ich hoffe, daß die Wahl nicht auf das Buch fällt. Wenn ein Volk wie das deutsche, bedrängt von allen Seiten, entwaffnet und unterjocht, auch die letzte Waffe, seinen gewissen Weisheit, verlämmern läßt, so wird es seine Rolle als Kulturvölk ganz ausgespielt haben. Dann läuft die Hoffnung fahren, die Ihr von einem neuen Aufstieg träumt. Ich glaube aber nicht, daß es zu einem solchen Entschluß kommt. Genau so gut, wie wir als Kind uns unter Opfern ein Buch erstanden — das "Opfer" bestand meistens im Vergleich auf eine Leiderei —, genau so gut werden wir uns im äußersten Falle zu Opfern entschließen. Das Buch ist ein Kulturbedarfnis, also wird das "Opfer" meist doch nur in einem Opfer auf andere Kulturbedarfnisse bestehen. Verzichten wir in der Woche nur einen Tag aus unserer Notizlinie und kaufen ein gutes Buch, ist's nicht groß, so ist es eben etwas bescheidener. Es gibt in der deutschen Literatur noch immer eine Menge verhältnismäßig billiger Sammlungen, die jedem Geschmack Rechnung tragen, sodoch einem die Wahl schwer fallen wird. Über verzichten wir mal auf unser liebes Kaffeekränzchen, da springt schon ein ganz schönes Buch dafür heraus. Und erst wenn wir einen Sonntag eine Wanderung in unsere herrliche Umgebung

machen, das kostet gar nichts, und welch herrliches Buch läßt sich für diese Erbsparnis anschaffen! Ich könnte diese Beispiele noch beliebig vermehren, doch ich denke, Sie haben mich verstanden, was ich meine. Wenn diese Gedanken Allgemeingut werden, und ich bin ein Optimist, der die Hoffnung darauf nicht läßt, so wird eine Hochsitz im Bücherauslauf einsehen, die Verleger können wieder große Auflagen drucken, dadurch kann das einzelne Buch wieder billiger hergestellt werden, der Sortimente kann nach dem alten, guten Grundsatz: großer Umsatz — kleiner Nutzen sich mit einem kleinen Anteil am Gewinn begnügen, der Autor kommt auch nicht zu kurz dabei, und der Bücherauslauf freut sich mit Stolz seines wohlgefüllten Bücherschranks. Welche Schätze hat er dort geborgen für Stunden müßiger Dangeweile, trostloser Niedergeschlagenheit und auch zur Bereitung schöner Feste! Man kann auch Feste feiern ohne großen Kostenaufwand, denken wir nur an Leberecht Ilgenfels von unserem lieben Heinrich Seidel. Können Sie sich eine solche Natur denken ohne Liebe zum Buch?

Die Bewegung gegen die Schundliteratur ist erfreulicherweise wieder stark im Wachsen. Das ist nur zu begrüßen. Doch gibt es ein sehr einfaches Mittel, den Schund zu bekämpfen. Unterstehen wir das gute Buch! Kaufen wir für uns selbst nur gute Bücher und wirken wir in unser Kreise dahin, daß das gute Buch Eingang findet, so werden die trüben Quellen von selbst verschwinden. Ich kann mir wenigstens niemand denken, der das gute Buch kennengelernt hat und wieder zum Schund zurückkehrt. Der Geschmack für diese Machwerke ist dann endgültig dahin." Der Herr hinterm Ladenstisch war zu Ende. Der Käufer war nachdenklich geworden, nahm sein Buch und ging. Ich hatte das bestimmte Gefühl: der kommt bald wieder.

ausgestellt bleiben, sei nochmals empfehlend hinweisen.

* Rößlerabend. Montag den 3. d. Mts., abends 8 Uhr, gibt der Schriftsteller Hans Rößler (Breslau) im Saale der evangelischen Mädchenchule einen lustigen Vortragsabend, dessen Besuch wir empfehlen. Die vorliegenden Presseurteile über die bisherigen Veranstaltungen des Verfassers stimmen alle darin überein, daß der Künstler es versteht, sein Publikum zu begeistern. Rößler ist weit über die Grenzen unserer Heimatprovinz hinausgelaufen, so sprach er u. a. in Berlin, Bremen, Stettin, Stralsund, Wilhelmshaven, ja sogar auf Helgoland und Wangerooge, gab er einen Vortrag. Er ist der Verfasser der Dialektbücher "Suldoatalaba", "Der König vom Norden", "Der Försterhans", "Heemte", "gulone Heemte", "Northeedt", sowie des hochdeutschen Werkes "Der Zug geht hin! . . .", die im Verlage der Schlesischen Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Karl Pater & Co., Breslau I, erschienen und in der Buchhandlung Knorr ausgestellt sind, die auch den Verkauf übernommen hat.

* Dittersbach. Der Evangel. Verein junger Männer unternimmt im morgigen Sonntag, nachm. 2 Uhr, einen Ausflug nach Gellhammer zum Besuch des dortigen Brudervereins. (Siehe Anzeige.)

* Gellhammer. Eine Mieterin. Ein zweiter Fall von treuer Mieterschaft des Hauses Gellhammers Grenze 4 tritt in diesem Monat ein. Frau Höhlein bewohnt seit 25 Jahren dieses Haus.

Aus der Provinz.

Breslau. Schwindelmauer eines Schneidermeisters. In diesen Tagen ist ein Schneidermeister von der Promenadestraße festgenommen worden, der märchenhaft ringende Schwindeleien an hiesigen Bürgern verübt hat. Er wußte einem Kaufmann von der Seidenstraße 7000 Mark als Darlehn abzunehmen, indem er ihm glaubhaft machte, er habe etwa 20 Beamte in kleinen, umgesunkenen Gefängniszellen, in die durch stark vergitterte Schächte das Tageslicht bringt, ihren Dienst tun. Die Eigenart dieser Kriegserahmung ist durch das starke Regieren auf Witterungsbedürfnisse gekennzeichnet. Im Sommer fühlt man sich in die sonnenbeschienenen Tropen, im Winter in die Eisberge Grönlands und in den Übergangszeiten in ein Treibhaus, in dem es alles andere als grün, verkehrt. Die Innenausbauung ist — ohne Anspruchsvoll oder gar verwöhnt zu sein — dem Hellenstil würdevoll angepaßt. Was die Beliechtungsverhältnisse anlangt, so fällt namentlich die mehr als mangelhafte Flurbeliechtung auf, ein Ueberstand, den das steuerpflichtige Publikum im kommenden Winter nicht mehr hinnehmen wird. Die Abrechnungen werden von Gefangenen, eingewicheten Zivilpersonen, den Steuerpflichtigen und den Beamten gemeinsam verübt. Das übertriebene Taxametsprinzip wird also auch bei diesem Geschäft voll und ganz durchgeführt. Recht originell wirkt das vergessene Amtschild "Finanzamt", das am Gefängniseingang in der Größe 12X30 Centimeter — dies macht etwa die Hälfte einer Wagentafel aus — prangt.

Schweidnitz. Fabrikbrand. Wenige Stunden, nachdem die Feuerwehr einen Durchsuchsbrand im Hause des Viehhändlers Schlesinger an der Steinenbacher Straße abgeschloß hatte, wurde sie mittwoch in der Nacht zu einem Großfeuer in der Eisenfertigung und Maschinenfabrik von Främs und Freudenthal an der Steinenbacher Straße alarmiert. Dort war ein Brand, vermutlich infolge Kurzschlusses, in der Dreherei ausgetreten und hatte binnen kurzem einen Umfang angenommen, wie er seit Jahren in Schweidnitz nicht zu beobachten war. Das Feuer hatte sich von der Dreherei auf die Werkzeugfertigung und den Modellboden ausgedehnt und bedrohte das Messerhaus, die Schlosserei und die darüber liegende Modellfischerei. Nach harter Arbeit gelang es, die bedrohlichen übrigen Fabrikallegien zu erhalten. Ein ziemlich erheblicher Teil der Fabrik über ist zerstört worden.

* Striegau. Einem Bewohner zum Opfer gefallen ist vor einigen Tagen die Frau des Gutsbesitzers Sch. in Gräben, Kt. Striegau, deren Ehemann sich zurzeit in Schweidnitz in Straßhaft befindet. Bei ihr erschien ein Mann, der sich als ein Justizwachtmeister des Schweidnitzer Gefängnisses ausgab. Er ergab, daß er im Auftrage ihres Mannes komme, der sie bitte, ihm einige Mittel zur Erleichterung der Haft auszustellen. Frau Sch. handigte dem Fremden 1000 Kronen, zwei Spardosenbücher ihrer Kinder über 65 und 85 M., einen Liebeszettel, einen Heimatschein usw. aus, womit er sich dann entfernte. Wie sich nun herausgestellt hat, handelt es sich um einen Flüchtling aus dem Schweidnitzer Gefängnis, der die leichtgläubige Frau in dieser schweren Weise betrogen hat. Er wird gewiß nunmehr versuchen, mit dem Gelde nach Österreich zu gelangen.

Hirschberg. Der tschechische Zwischenfall auf der Prinz-Heinrich-Bude. — Im Gebürg verunsichert. Der tschechische Zwischenfall auf der Prinz-Heinrich-Bude wird in der tschechischen Presse wieder lebhaft erörtert. Am 28. Mai war, wie damals gemeldet, eine jugoslawische Schülerin der tschechischen Handelsakademie in Karlsbad bei Prag unter der Führung ihres Professors Stephan auf die Prinz-Heinrich-Bude, die auf deutschem Gebiet liegt, gekommen. Die Schülerin benahm sich so lange anständig und bestellte in deutscher Sprache, bis der Herr Professor kam und sie ansah. Dann konnten sie auf einmal nicht mehr deutsch. Als ihre Bestellungen nicht aufgenommen wurden, weil das Bedienungspersonal natürlich deutsch ist, ging der Professor an zu schimpfen, wobei ein des Tschechischen mächtiger Gast deutlich das Wort "deutsche Schweine" verstand. Als die tschechischen Gäste dann hinausgeföhrt wurden, ging ein Schüler sogar mit erhobener Art auf den Wirt los. Schließlich wurden dieser Schüler und der Professor festgenommen und in das Amtsgericht Schmiedeberg eingeliefert, dort aber am nächsten Tage gegen Hinterlegung einer Sicherheit von 500 und 100 Kronen wieder freigelassen. Schon damals erhob die tschechische Presse einen ganz unbegründeten Standpunkt über

die angeblich schlechte Behandlung der tschechischen Gäste in Deutschland. Jetzt hat der Herr Professor einen Strafbefehl von deutscher Seite über 500 Kronen erhalten, wogegen er aber Einspruch erhoben hat, sobald die Sache doch noch vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommt. Die tschechische Presse hat über ihre Hebe wieder aufgenommen, und richtig hat, wie sie mitteilt, die tschechische Regierung auch bei dem Auswärtigen Amt in Berlin Vorstellungen in dieser Sache erhoben. Das preußische Justizministerium hat danochein die Akten vom Schmiedeberger Amtsgericht eingesordnet. — Im Gebirge verbringt wird der Student der Kolonialhochschule in Wittenbergen, Friedel Linne, gebürtig aus Düsseldorf. Er wollte am 10. September eine Wandertour vom Gläser Gebirge in das Riesengebirge unternehmen und am 17. September in Spindelwühl eintreffen. Er ist aber dort nicht angelangt. Es wird vermutet, daß er verunglückt ist.

Lähn. Eine Zivilstrafsteuer. Die Gemeinden treibt mitunter wunderliche Blüten. So hat die Stadt Lähn beschlossen, eine Strafsteuer einzuführen. Für jede standesamtliche Trauung ist fortan eine Gebühr von mindestens 10 Mark zu bezahlen.

Viegnitz. Eine schlesische Kuriostätte. In einem Eingefäß des "Viegn. Tagebl." lesen wir: Zu den Kuriostäten von Schlesien gehört zweifellos das Finanzamt in Lüben, das im alten Gefängnis, Jagdernstraße 18, untergebracht ist. Über Jahr und Tag — es klingt schier unglaublich — müssen doch etwa 20 Beamte in kleinen, umgesunkenen Gefängniszellen, in die durch stark vergitterte Schächte das Tageslicht bringt, ihren Dienst tun. Die Eigenart dieser Kriegserahmung ist durch das starke Regieren auf Witterungsbedürfnisse gekennzeichnet. Im Sommer fühlt man sich in die sonnenbeschienenen Tropen, im Winter in die Eisberge Grönlands und in den Übergangszeiten in ein Treibhaus, in dem es alles andere als grün, verkehrt. Die Innenausbauung ist — ohne Anspruchsvoll oder gar verwöhnt zu sein — dem Hellenstil würdevoll angepaßt. Was die Beliechtungsverhältnisse anlangt, so fällt namentlich die mehr als mangelhafte Flurbeliechtung auf, ein Ueberstand, den das steuerpflichtige Publikum im kommenden Winter nicht mehr hinnehmen wird. Die Abrechnungen werden von Gefangenen, eingewicheten Zivilpersonen, den Steuerpflichtigen und den Beamten gemeinsam verübt. Das übertriebene Taxametsprinzip wird also auch bei diesem Geschäft voll und ganz durchgeführt. Recht originell wirkt das vergessene Amtschild "Finanzamt", das am Gefängniseingang in der Größe 12X30 Centimeter — dies macht etwa die Hälfte einer Wagentafel aus — prangt.

Beuthen. 1342 Prozent Gewerbesteuer. Die Stadtverordneten hatten auf Vorschlag des Magistrats bei der Beratung des Haushaltplanes beschlossen, das Minus von 8 900 000 Mark u. a. auch durch Erhebung einer Gewerbesteuer von 1555 Prozent abzudecken. Dagegen erhob der Regierungspräsident formelle Bedenken. Der Magistrat hat darauf bei der Stadtverordneten-Versammlung den Dringlichkeitsantrag gestellt, die Gewerbesteuer auf 1342 Prozent zu erhöhen. Die Stadtverordneten stimmten dem Magistratsantrag zu. Die veränderte Steuererhebung deckt nur ein Minus von 8 775 000 Mark. Die umgedrehten 125 000 Mark werden, so meint die "Ost. Morgenpost", mit Sicherheit durch die zu erwartenden Mehreinnahmen ausgeglichen.

Von den Lichtbildbühnen.

Apollo-Theater. In dem Film "Tarzan", der gegenwärtig im Apollo-Theater läuft, ist ein großartiges Werk geschaffen worden, dessen Handlung romantisch sehr spannend verläuft. Im Mittelpunkt der Geschichte steht der Titelheld Tarzan, der Sohn eines englischen Adelsgeschlechts, der seinem Vater, einem Africasor, von einer Asienbude gerettet und von einem der Muttertiere aufgezogen wird. Tarzan, zum Mamie herangewachsen, fühlt sich als König der Natur, bis die Tochter eines amerikanischen Millionärs in sein tierbares Leben tritt. Diese zahlreich ergebenden Konflikte werden im Laufe der Handlung fesselnd gelöst. Zum Schlus entführt Tarzan seinen Schätzchen, um der Schönheit mit den Millionen zu folgen. Prächtige Naturaufnahmen, die einen Einblick in das Leben und Kreislauf in den Dschungeln gewähren und solche aus dem Leben der Eingebohrten geben dem Werke einen höheren Wert. Da der Film wirklich im Urwaldgebiet aufgenommen ist und herrliche Landschaftsbilder mit üppigster Tropenvegetation bringt, kann ein Besuch des Apollo-Theaters nur empfohlen werden, um so mehr, als auch Elmo Lincoln, bekannt aus Goliath Armstrong, die Hauptrolle spielt.

Orient-Theater. In den "Schiebern" wird der bewegte Lebensgang einer ehemaligen Balleritruppe vorgeführt, die durch den Tod ihres "väterlichen" Freundes in den Besitz einer riesenhaften Geldsumme gelangt ist. Gewisse Testamentsklauseln aber geben ihren Besitzern die Handhabe, der reichen Erbin ihre Tochter streitig zu machen. Ganz besonders tut sich nun hierbei ein alter, vielsach vorbestrafter Schieber her, der jedoch schließlich in die Hände der Polizei gerät. Prächtige Szenenbilder haben die ohnedies hochspannende Handlung, die in das moderne Berlin hineinführt und das Treiben der Schädlinge unserer Zeit vor Augen führt. — Ein zweiter Film ist dem Humor gewidmet.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 2. Oktober bis 8. Oktober 1921
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 5. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 2. Oktober, früh 9 Uhr Festgottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner.

Evang.-aluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vormittags 8 Uhr Beichte; 9 Uhr Festpredigt, hl. Abendmahl und Kollekte. Darnach Kindergottesdienst im Gemeindesaal. Nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 8 Uhr Junglingsverein. — Mittwoch den 5. Oktober, abends 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Löpstrasse 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandenaal evang. Pfarrhaus, Freitag abends 8 Uhr Vesperkreuz.

Weißstein, Konfirmandenaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandenaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonnabend den 1. Oktober, abends 1½ Uhr Rosenkrantzandacht und hl. Segen. — Sonntag den 2. Oktober (Rosenkrantzfest) Generalkommunion der Frauen, 7 Uhr Frühmesse; vorm. 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 11 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Rosenkrantzandacht und Versammlung des Rosenkranzvereins. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Undacht. Rosenkrantzandacht an den Werktagen abends 1½ Uhr. Donnerstag abend Männerverein, zugleich mit der Rosenkrantzandacht. hl. Messe an den Werktagen um 7½, 7 und 1½ Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr an, Sonnabend und Donnerstag nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, vorm. 10½ Uhr Taufen, nachm. 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Nodack. — Montag den 3. Oktober, abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim, Herr Diakon Lübeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 2. Oktober (Kirchweihfest) und Rosenkrantzandacht, früh 5 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Frauen, vormittags 9 Uhr Weihe des neuen Marienaltars, 20 Minuten, Predigt und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkrantzandacht, Herz-Jesu-Prozession und hl. Segen. — Donnerstag nachm. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag früh 1½ Uhr hl. Beichte, 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt, Vesper und hl. Segen. — Die hl. Messe ist im Winterhalbjahr an Werktagen um 7 Uhr. — Im Oktober jeden Abend 7 Uhr Rosenkrantzandacht. — Beichtgelegenheit Sonnabend nach 4 Uhr an und vor jeder hl. Messe und nach der Rosenkrantzandacht. — Dienstag abend 8 Uhr Standortvortrag für die Jungfrauen.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, vorm. 9 Uhr Beichtgelegenheit, anschließend Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang „Herr Gott, dich loben wir“ von Herzog. Lieder: 424, 429, 396. Nachmittags 1½ Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11 Uhr und 1½ Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Hentsch. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 2. Oktober (Erntedankfest), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Gottesdienst; vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Teller. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Büttner. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 5. Oktober, vorm. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Büttner. — Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Büttner.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Seeliger's Edel-Liköre
Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg i. Schles.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
läßt sich **Persil** zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges vierstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleiniger Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündlicher.

Herrnstr 1182 Hauptstelle Rathaus. Herrnstr 1182 Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postlichen-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mr.

Rücklagen: 1½ Millionen Mr.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Einzug von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bernietung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Sie haben zur Zeit größere Beträge für existentile Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Reis	Speiseerbhen	Roggenkleie
Maisvollkroth	Weizenmehl	Häser
Gerstenkroth	Roggenmehl	Weizen
Leinskroth	Maismehl	Spessebohnen
Hühnerfutter (gemischt)	Futtermehl	la. Reis
	Beizenkleie	

Künstliche Düngemittel
empfehlen jedes Quantum in bester, unverfälschter
Qualität zu billigen Preisen
(Wiederverkäufer Vorzugsspreise)

Vogt & Bruschke, Waldenburg.

Tel. 179. Kontor: Freiburger Straße 12. Tel. 179.
Kleinverkauf u. Lager: Freiburger Str., Ecke Neue Str.

Ritzmann's Heilanstalt,

Löperstraße 7, Waldenburg, Löperstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilt-
bestrahlungen, Stärke-, Schaukel-, Nähernadel- und
Elongationsbäder und elektrische Vibrationsmassage.

Geöffnet täglich wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr.

Modernier Bahn-Ersatz!

Goldketten und Brücken, künstliche Zahne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngesäfte in 1 Tage.

Zahnziehen mittels Injektion.
18jährige bestenspohlene Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,

Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Durchhandlung Bernhard Lüdke.

Für Zahnteilende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Automobil-Berlauf ca. 200 Lastwagen

alle Fabrikate.

Fahr fertige von Mr. 22 000 an.

Reparaturbedürftige von Mr. 4 000 an.

Letzte günstigste Gelegenheit für Händler
und Reparaturwerkstätten.

Reichstreuhandplatz Gräbschen-Breslau.

W. Albers & A. Gorgass

Meinel & Harold

Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
tel. unt. voll. Garant. Harmonicas
Spezialität: Wiener zu bill. Preisen.
Mandoline, Okarina, Gitarre-
Zither, Violinen, Bandionsa,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14 000 Dankschr. — Katalog frei.

Anträge von M. 10.— an portofrei.

Bruchfranke

können auch ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Waldenburg,
Hotel "Goldene Sonne",
Sonnenplatz, am Freitag den
7. Oktober 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Ich ordne u. führe
den Gewerbetreibenden
die Bücher
im Monatsabonnement
bei mäßigem Honorar.
Übernahme Neuanlage,
Nachtragungen u. Abflüsse.
Steuererklärungen,
Reklamationen usw.
werden von mir unter
strengster Discretion gefertigt.

Fritz Schwarz,
Waldenburg, Barbarast. 20,
gegenüber Schnapskaisersloz.
Fernsprecher 209.

+ Magerheit +
Schöne, volle Körperperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Nervonaleszenten
und Schwäche, preisgekrönt goldene
Medaille u. Ehrendiplom;
in 6—8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garant. unschädlich, Aerzt
empf. Streng reell! Viele
Dankeskarten. Preis Dose 100
Stück Mr. 8.— Postamt. oder
Rath. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Linoleum,

2 Meter breit,

Linoleum-Läufer und -Teppiche

noch sehr preiswert.

A. Ernst,
Gerberstr. 3.

Rudolf Tix,

Büro für Elektro-Technik,
Neu Weissstein, bei der Schiffahrt.

Fernsprecher Nr. 913. Fernsprecher Nr. 913.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.

Werkstatt für Mechanik.

Motoren, Beleuchtungskörper, elektr. Heiz- und Kochapparate.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein
Geschäft
Montag den 3. und
Dienstag den 4. Oktober
geschlossen.

W. Rahmer.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,

komplette Küchen,

ganze Einrichtungen,

sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gedieg-

p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Hüte! Hüte! Hüte!

In 6 Stunden werden alle Qualitäten getragener
Damen- und Herrenhüte fast wie neu umgepreßt
und umgearbeitet.

Schmidt, Hutfabrik,
Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstr. 26.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geldstätteliste der Waldenburg 310.

Waldenburger Sängerklub.

Sonntag den 9. Oktober 1921, abends 1/2 Uhr,
in der Aula der evgl. Mädchenschule, Auenstr.: 1

Gesangs-Konzert

Moderne Werke für Frauen,
Männer- und gemischte Chöre.

Leitung:

1. Chormeister Musikdirektor Franz Herzog,
2. Chormeister Lehrer A. Geisler.

Nur nummerierte Sitzplätze zu Mark 3.00 und Mark 6.00.
Vorverkauf Zigarrengeschäft W. Schönfeld, Freiburger Straße.

Montag den 3. d. M., 8 Uhr abds., Ev. Mädchenschule:
Lustiger Vortragsabend

Hans Rössler

Literarisches, Galantes, Ungalantes, Grotesken,
Typen, Hochdeutsch und schlesische Mundart.
Billetts bei Knorr, Buchhandlung, Ring

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich ab
1. Oktober die Bewirtschaftung des

Hofels „Blüthoff“ in Hermendorf

pachtweise übernehme. Es wird mein Bestreben sein,
die mich beehrenden Gäste mit nur guten Speisen
und Getränken zu bewirten, und bitte ergebenst,
mich durch recht zahlreichen Besuch in meinem Vor-
haben zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Hans Bischoff.

Kinofreunde!!

Dem Zwange der Not gehorchen sind wir gezwungen,
ab 1. Oktober die Eintrittspreise zu regulieren. Die einzelnen Punkte der Teuerung anzugeben würde zu weit
führen; kurz erwähnt sei nur, daß außer Strom, Inseraten
usw. der Rohfilm allein 45% gestiegen ist. Die
gesamte Teuerung auf unsere verehrten Besucher abzuwälzen
ist unmöglich, es muß jedoch als gerecht angesehen werden,
wenn ein Aufschlag von 50 Pfennig pro Platz erhoben
wird, denn nichts soll uns abschrecken, Ihnen nach wie
vor stets nur das Neueste und Beste zu bieten, was
uns jedoch nur dann möglich ist, wenn der Besuch der
Kinos ein recht guter wird.

Hochachtend

Union-Theater.

Schulz. Gellrich.

Orient-Theater.

Krohe. Schneider.

Lichtspielhaus Bergland.

Richard Hahn.

Zum Süßwaren

über Bereiten von Speisen aller Art verwendet
die Hausfrau vorteilhaft statt Zucker den oft
beimahlen Süßstoff. Er ist rein ohne Beigeschmack,
süß augenblicklich, ist billig und belohnend.
Da darf longenisiert, sparsam verwendet.

Nach Geschmack zuschneiden.

Erläutert in Kolonialwaren-, Drogerien-
handlungen und Apotheken.

KÖNIGL. PREUSS. & BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.
Verkaufsstellen überall.



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

L. Klepiszewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Rothes Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Geld zu jedem Zwecke an
heute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Bielauer Straße 15.

Weizengrieß (hartgekocht),
Weizen-Auszugmehl (griffig),
Weizen-Auszugmehl (fein),
Weizengehl 000,
Weizengehl 00,
Weizengehl 1,
Weizengehl,
Roggenmehl (weiß), 70%ig,
Roggenmehl, 85%ig,
Haussack-Brotmehl
(aus Weizen- u. Roggenmehl),
Gerstenmehl,
Roggen- und Weizenseite,
Gerstenkroth,
Mais, Maiskroth, fein u. grob,
Weißes Maiskrothmehl,
Leinskroth- u. Leintuchenmehl,
Vitória-Erdien, sowie
Weizen, Roggen,
Gerste und Hafer
(Bäckereien u. Wiederverkäufer
niedrigere Preise) offeriert

Göhlenauer Mühle.

Niederlagen:
A. Panisch, Waldenburg, Auenstr.,
Bäderstr. Blodar, Friedland,
A. Urban, Bölsig 123,
C. Brückner, Bad Salzbrunn,
Untere Bahnhofstr. 22,
Alfr. Rother, Waldenburg-Altwasser
Charlottenbrunner Str. 21,
Fritz Scholz, Weizstein, Haupt-
straße 119,
Max Wiesner (Pilaunes Nachf.),
Wüstegiersdorf,
E. Hornig, Goitesberg, Schulstr.

Sofas,

Chaiselongnes, Matratzen
in nur handgemäher
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkräten,
Waldenburg, Auenstraße 27.

Blühend. Aussehen

d. Apoth. Möller's
Nähr- u. Kraftpillen
„Grazino!“. Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überrasch. Erfolg. Aerztl. empfohlen. Garantieschein. Mach. Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel M. 6.50, 3 Schachteln zur Kurnötig. M. 18. Frau M. in S. schreibt: Senden Sie mir für meine Schwester auch 3 Schacht. Grazinol. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker Krause & Co., Berlin G. 73, Turmstraße 16.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten
dit. an Priv. Antal. 41 L frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.).

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündigere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).
Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 M.

Annahme von Spareinsagen und Depositen
in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.
Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Damen- und Herren-Hüte

worden nach den modernsten Formen
umgearbeitet und umgepreßt.
Saubere Verarbeitung. Solide Preise.

Ferd. Sabeck Nachf.,
Fernr. 763. Waldenburg. Ring 21.

Montag und Dienstag Feiertagshalber
geschlossen!
Kaufhaus Max Holzer.
Schuhwarenhaus J. Bobrecker.

Möbliertes Zimmer

für meinen Assistenten sofort gesucht.

Tschöpe, Dentist,
Kirchplatz 5, I.

„Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche
sparsam im Gebrauch
denkbar grösste Reinigungskraft
Preis per 1/2 Pfd. nur 2,- Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1679

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertraginem Leiden verschied heute vormittag 11 Uhr mein lieber, herzensguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Berginvalide

Leonhard Hoffmann,

im Alter von 63 Jahren 6 Monaten 29 Tagen. Dies zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Teilnahme bitten, an

Die tieftrauernde Gattin Pauline Hoffmann, nebst Tochter und Schwiegersohn.

Weißstein, den 30. September 1921.

Die Beerdigung findet Montag den 3. Oktober c. nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 28 (Doms-Haus), aus statt.

Verloren: Mehrere Brieftaschen und Geldtaschen mit Inhalt, 1 gold. Anhänger mit Ketten, 1 Besuchstaschen mit Inhalt, 1 gold. Krawattenmodell, 1 gold. Damenuhr mit Armband, 1 Sammlungen mit Geburtsbuch, 1 Anzahl Invalidenversicherungs- und Steuermarken, mehrere Geldtaschen mit Inhalt, 1 Osenhalter.

Gefunden: 1 Geldtasche mit Gewerbechein, 1 Damenstirnband, 1 Brosche mit Bild, 1 Besuchstaschen mit Inhalt, 1 Stummel, 1 Hundehalsband, 1 Stück Wurst, 1 Karton mit Kleidungsstück.

Zugelassen: 1 kleiner Hund.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Plessischer Hof, Zimmer 29) melden.

Waldenburg, den 1. Oktober 1921. Die Polizeiverwaltung.

Schiedsmannsbezirk.

Der Gutsbezirk Ober Waldenburg bleibt nach seiner am 1. 1. 1921 erfolgenden Eingemeindung in den Stadtbezirk als besonderer Schiedsmannsbezirk bestehen mit der Maßgabe, daß ihm noch die Siedlung an der Friedländerchaussee (Stadtteilkolonie) angegliedert wird.

Schiedsmann des Bezirks ist der Fürstl. Plessische Oberassistent Paul Pässler, wohnhaft in dem bisherigen Gutsbezirk (gegenüber dem Rathaus "Fürst Blücher").

Waldenburg, den 28. September 1921.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf.

Mit dem 1. Oktober tritt das Gesetz über die anderweite Feststellung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung vom 2. Juli 1921 in Kraft.

Die wesentlichen Änderungen betreffen die Lohnklassen (§ 1245) und die Wochenbeiträge (§ 1392 der Reichsversicherungsordnung).

Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes sind für die Verlierer an Stelle der bisherigen Lohnklassen 1 bis 5 folgende Lohnklassen gebildet:

Klasse A bis 1000 Mark,
Klasse B von mehr als 1000 Mark bis zu 3000 Mark,
Klasse C von mehr als 3000 Mark bis zu 5000 Mark,
Klasse D von mehr als 5000 Mark bis zu 7000 Mark,
Klasse E von mehr als 7000 Mark bis zu 9000 Mark,
Klasse F von mehr als 9000 Mark bis zu 12000 Mark,
Klasse G von mehr als 12000 Mark bis zu 15000 Mark,
Klasse H von mehr als 15000 Mark.

Für die Zugehörigkeit zu einer Lohnklasse ist nicht mehr wie früher ein Durchschnittsbetrag, sondern der wirkliche Jahresarbeitsverdienst maßgebend.

Als Wochenbeitrag werden vom 1. Oktober 1921 ab erhoben:
in Lohnklasse A 3.50 Mark, in Lohnklasse B 7.50 Mark,
in Lohnklasse C 4.50 Mark, in Lohnklasse D 9.00 Mark,
in Lohnklasse E 5.50 Mark, in Lohnklasse F 10.50 Mark,
in Lohnklasse G 6.50 Mark, in Lohnklasse H 12.00 Mark.

Für die Zeit nach dem 1. Oktober 1921 dürfen also nur noch Raten in den verschiedenen Werten verwendet werden.

Nieder Hermisdorf, 20. 9. 21.
Der Amtsvorsteher.

Russekämmtes Frauenhaar

kauf und zahlt
für 1 Gramm bis 8 Pg.
Friseurmeister A. Otte,
Ober Waldenburg.

**Sofort befreit
von Träufsucht,**

Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
trankheit. Viele Dankespreisen
und Empfehlungen. Verztl. be-
gutachtet. Verland unauflöslich.
Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Allemannstr. 5.

Gasthaus!

Ein Gasthaus auf dem Lande,
Kreis Waldenburg, sehr gutes
Südbengeschäft, m. Ausspannung,
Garten für Gemüse und Obst,
Anfragen ob. persönlich

H. Griessbach,
Bad Salzbrunn i. Schles.,
Wiesenstraße Nr. 1.

kleine Kartoffeln
zu Futterzwecken

kauf Kuhn, Kirchplatz 4, II.

sofort zu verkaufen.
H. Griessbach,
Bad Salzbrunn in Schlesien,
Wiesenstraße Nr. 1.

Anträge
auf Festsetzung des ortsüblichen
Mietzinses vom 1. Juli 1914
auf Bewilligung eines Bischlagess
find zu haben in der
Geschäftsstelle der "Waldenburger Zeitung".

Zahnpraxis

Fa. R. Reibeltanz,
Inh.: R. Reibeltanz und
R. Bachmann,
Waldeburg Rathausplatz
I. Schl. Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 541.

**Zahnersatz, Plombe etc.,
Krönung- u. Brückenarbeit,**
mit und ohne
Goldzugabe.
Behandlung sämtlicher
Krankenkassen-Mitglieder



**Das grösste
älteste
weit und breit
für reell bekannte
Nähmaschinen-
Spezialhaus**
R. Matusche
Töpferstr. 7

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Teilzahlung
gerne gestattet,
wöchentlich

nur 20 Mark.

Alte Nähmaschinen
werden eingetauscht.



Villiige Preise
auf Weber's 30 jähr. bewährte
Haushaltöfen, Fleischräucher-
koch- und Backöfen.

Preisliste umsonst.
Anton Weber,
Kunersdorf
Frankfurt-Oder.
Vertreter gesucht!

Gelze

Damen-
Mäntel, pelzgefüttert
von Mk. 1500 an
Sport-Jackettos, pelzgefüttert
von Mk. 1000 an
Elektr. Sealkanin-Mäntel
von Mk. 6000 an
Elektr. Sealkanin-Jacken
von Mk. 4000 an

Herren-
Gehpelze
von Mk. 1950 an
Reisepelze
von Mk. 2100 an
Sportpelze
von Mk. 1850 an
Pelzjuppen
von Mk. 550 an

Füchse:
Gef. Kreuzfuchs - Alaskafuchs -
Zobelfuchs von Mk. 375 an
Rottfuchs-Schakal v. M. 350 an
Walfuchs - Blaufuchs - Silberfuchs - Kreuzfuchs billigst
Auswahlsendungen franko gegen franko!
Katalog, Stoff- und Pelzproben franko
Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen

Jacken -
Kragen von Mk. 75 an
Fußelcke, Pelzdecken
billigst

Herren -
Kragen von Mk. 85 an

Damen-Pelzhüte
von Mk. 150 an
Fußelcke, Pelzdecken
billigst

Herren -
Kragen von Mk. 85 an

M. Boden
Breslau 1 Hofflieferant ihrer Majestät der
Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

Reisender,

am liebsten gelernter Schneider, zum Besuch der Arbeiter-
kundschafft gesucht. Hoher Verdienst, deshalb gute Crisen-
Kontrolle, Bürgschaft oder sonstige Sicherheit muss gestellt
werden. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit
unter P. M. 100 in die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Lehrfräulein

aus achtbarer Familie kann sich melden.

A. Schäfer (Inh. Jos. Schrage),
Schauerstraße 18.

Einen Schneidergesellen
sucht sofort für dauernd
A. Rosinski, Hermisdorf.

Bädergehilfe (Schlußjemmel-
wirker) zum 9. Oktober gesucht.
Osk. Quägwer, Bädermeister,
Töpferstraße 26.

Besseres, älteres
sehr umsichtiges
Dienstmädchen,
welches zu Hause schlafst, auch
etwas kochen kann, sofort oder
später bei monatlich

Mark 100,-
in Dauerstellung gesucht.
Frau M. Matusche,
Töpferstraße 7.

Bedienungsfrau gesucht
Schaeffl. 16, 1 Tr., rechts.

Saub. Bedienungsmädchen
i. einige Stunden vor- u. nachm.
für bald gesucht. Meldungen

Freiburger Str. 5, L.

Sauberes, einfaches
Dienstmädchen,
welches außerhalb schlafst, für
alle Arbeiten bei hoher Zoddn
sofort oder später gesucht. Von
wem? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Jüngerer, flotter Kellner
nicht in Waldenburg Stellung.
Offerten unter J. K. in die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bei möbliertes Zimmer
in bes. Hause für einzelnen Herrn
zu vergeben. Anfr. unter K. W.
in die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer,
möglichst mit voller Pension, per
15. Okt. gesucht. Offert
an Alfred Schmidt,
Neustadt OS., Od. Mühlstr. 59.

**Kinder-
wagen**
Verdecke
Reparaturen
Gummireifen
Räder
Gardinen

Rob. Wiedemann,
Waldenburg, Auenstr. 87,
nahe am Sonnenplatz.

Laden
mit oder ohne Wohnung in
Waldenburg oder Umgebung
gesucht.
Offerten unter Chiffre T. K.
in die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Kleines Grundstück
od. Haus m. freiw. Wohnung
im Kreise Waldenburg, sofort zu
kaufen gesucht. Off. u. Nr. 1955
an Ann.-Exp. H. Weiß, Wal-
denburg, Sonnenplatz.

Bestehendes, gut geführtes
Lieferungs - Geschäft

mit vorhandenen Lager- u. Büro-
räumen, Telefon u. evtl. dazu-
gehöriger Wohnung, im Walden-
burger Industrieviertel gelegen,
zu kaufen gesucht.

Gef. Angebote unter P. K. an
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.
Vitt belieb. Anzahlung suche

Villa od. Landhaus
wenn demnächst beziehbar, oder
nettes Wohnhaus

mögl. mit Geschäft oder Garten,
Ort gleichgültig. Vermittl. verb.
Preisangeb. erb. an Ernst Schulz,
Hannover, Lutherstraße 18.

Suche mit größerer An-
zahlung ein
**Kolonialw. o. Destillations-
gesch. oder ein Grundstück**
mit freiem
Laden zu kaufen.
Ang. K. D. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gasthof „z. Stadtbrauerei“

Montag den 3. Oktober:

Einweihung und Kirmesabendbrot
verbunden mit
Konzert und Ball.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

Paul Wenzel und Frau.

Gasthof „zum Edelstein“, Waldenburg, Cochiusstraße.

Montag den 3. Oktober 1921, abends 8 Uhr:

Erstes Volkstonzert

der gesamten Waldenburger Bergkapelle (Kaden).
Vortragsfolge im lokalen Teil.
Eintrittspreis Mr. 2.—

Lichtspielhaus Bergland,

Waldenburg Neustadt.

Bitte, beachten Sie unsere Anzeige vom Donnerstag!

Sonntag nachm. 2 Uhr: Kinder-Vorstellung!

Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bürengrund.

Dienstag den 4. Oktober:

Große Enten-Kirmes.



Montag: Geschnörrsuppe.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

H. Kriegler und Frau.

Achtung! Nur Sonntag! Achtung!

Alltes Schützenhaus!!!

Vom Volksfest sind noch anwesend:

Malischke's Radfahrvelodrom!!

Knapp's

Gladiatorenspiele!!

Zu den stattfindenden Ringkämpfen hat sich Herr Hahn von hier gemeldet.

Prämie 500 Mark!

Um gütigen Zuspruch bitten

Die Besitzer.

Gr. Verein junger Männer
Dittersbach.

Sonntag nachm. 2 Uhr:

Abmarsch vom Barrhause
nach Fehlhammer.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

Der Weg zur Köhle.

Abends 7½ Uhr:

Die Postmeisterin.

Montag den 3. Oktbr. c.:
Kammerspielabend!

Flamme. Schauspiel
in 3 Akten von Hans Müller.

Dienstag den 4. Oktober 1921:

Operettenabend!

Der Juxbaron.

Leichtspiele, Variete, Schauburg

Weltstadt-Varieté-Schau.

Sensations-Schau-Aufführungen

von Welt-Attraktionen.

Artistische Leistungen in höchster Vollendung.

Filmschau.

Die neuesten und gewaltigsten Filmwerke der Welt
in- und ausländischer Produktion.

Film- u. Bühnen-Sketschs.

Persönliches Auftreten berühmter Filmkünstler.

Filmoperetten und Filmsingspiele.

Klein-Kunst-Bühne.

Auftreten berühmter und bekannter Künstler in jedem
Genre. — Moderne Tanzaufführungen. — Ballett. — Sämt-
liche modernen Gesellschaftstänze usw.

Musikalische Kunstaufführungen

Eröffnung in den nächsten Tagen.

Platzkinderwahl Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Platzkinderbundes.

Donnerstag den 6. Oktober er.,
nachm. 7 Uhr: Versammlung
im Heim. (Geräte mit-
bringen.) H.

Gasthof zur Eisenbahn,
Rieder Salzbrunn.

Sonntag den 2. Oktbr. 1921:

Rassekränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlich ein
Gust. Kleiner und Frau.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Welt-Panorama,
Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 2. Oktober
bis einschl. Sonnabend d. 8. Oktober:

Hochinteressante, neue Aufnahmen!

West- und Ostindien.

Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.